

wang weitester Kreise des Volkes, vielfach sogar der Stim-
mung der Straße Rechnung tragen müssen. Auf die Dauer
werde mit einer solchen Vorgehensweise nicht durchzukommen
sein. Aber da die Steuererlässe nun einmal in Kraft getreten
sind, sei es notwendig, daß die interessierten Kreise sich mehr
um sie kümmern. Zum Reichsnotopfer Steuer-
pflichtig seien alle juristischen und natürlichen Personen.
Natürliche Personen seien mit dem gesamten Vermögen
steuerpflichtig, Reichsdeutsche auch mit dem im Auslande
zulebenden Grundbesitz und Betriebsvermögen. Im Deutschen
Reich lebende Ausländer sind ebenfalls steuerpflichtig.
Grund- und Betriebsvermögen im Inland sind unter allen
Umständen steuerpflichtig. Reichsdeutsche, die im Auslande
Grund- und Betriebsvermögen besitzen sind unter der Vor-
aussetzung steuerpflichtig, daß nicht vonseiten dieser Staaten
das Vermögen in ähnlicher Weise steuerlich erfaßt wird.
Juristische Personen (Akt.-Ges., Kommanditgesellschaft, usw.)
sind abgabepflichtig vom reinen Vermögen, abzüglich der
eingezahlten Kapitalien. Steuerbefreiungen genießen Länder,
Gemeinden, Gemeindeverbände, Kirchenverbände, Sparkassen
und gemeinnützige Unternehmungen. Nicht abgabepflichtig
ist beim Reichsnotopfer unter gewissen Voraussetzungen der
Sparat. Einnahmen sind steuerpflichtig. Abzugsfähig
sind die Schulden und die Kapitalabfindung. Besondere
Vergünstigungen genießen die kleinen Rentner. Steuer-
pflichtig sind alle Vermögen bei Einzelpersonen von über
5000 Mk. an, bei Ehepersonen von über 10000 Mk. an.
Der geringste Steuerertrag beträgt 10%, der höchste 65%.
In einem Beispiel zeigt Redner den scharfen Charakter der
Steuer. Das ganze Wirtschaftsleben werde durch sie auf
den Kopf gestellt. Bei der gesamten Steuererhebung sei
keine Rücksicht auf das Wirtschaftsleben genommen worden.
Was die Zahlung des Reichsnotopfers anbelange, so könne
sie in allen Fällen bis zu 50 Jahren gestundet werden. Es
sei dann jährlich eine Rins- und Tilgungsrate zu zahlen.
Wer sofort bezahlt, genießt Vorzüge. Als Stichtag für das
Reichsnotopfer kommt der 31. Dez. 1919 in Betracht. Die
Kenntnis der Umfänge sei notwendig, damit man sich
vor Schäden bewahre. Auch dieses Gesetz sei kaum durch-
führbar. Es bestehe aus drei Arten von Steuern, 1. einer
allgemeinen Umsatzsteuer von 1%, 2. einer Einkommensteuer
von 15 Prozent und einer Steuer für besondere Leistungen
von 10 Prozent. Die allgemeine Umsatzsteuer sei in allen
Fällen von Leistungen zu zahlen ohne jede Ausnahme: für
landwirtschaftliche Produkte, für notwendige Lebensmittel,
für alle Leistungen in jedem Stadium des Ver-
kaufs. Die Steuer von 1% Prozent könne unter Umständen
je nach dem Grad der Abgabe bis auf 5% ansteigen. In die
Hände des Verbrauchers gelange. Gegen die frühere Um-
satzsteuer unterschiede sich die jetzige dadurch, daß sie auch
für landwirtschaftliche Produkte gilt. Früher waren Um-
sätze bis zu 3000 Mk. frei, jetzt unterliegt alles der Steuer-
pflicht, auch der Kleinhandel, wenn es sich um gewerb-
lichen Umsatz handelt. Waren und einzelne Gegenstände,
die im privaten Verkauf weiter gehandelt werden, unter-
liegen nicht der Steuer, doch sind Ausnahmen hiervon vor-
zusehen, um dem heimischen Warenhandel vorzuziehen. Der
Verkauf von Möbeln ist nicht steuerpflichtig.
Steuerpflichtig sind daneben die Entnahmen aus dem eigenen
Betrieb. Anschließt sind nicht umsatzsteuerpflichtig für die
Werte, die sie durch Naturalbezüge erhalten, aber nur, wenn
es sich um fremde Ansehung handelt. Wenn es sich um
einen Familienangehörigen handelt, dann ist dieser steuer-
pflichtig. Die Umsatzsteuer ist auch zu zahlen von den freien
Berufen: Ärzten, Rechtsanwälten, Schriftstellern, Künstlern,
Bauarbeitern usw. Der Rechtsanwalt kann außer den Ge-
bühren die Umsatzsteuer auf die Rechnung legen. In allen
anderen Fällen ist es nicht gestattet, die Umsatzsteuer auf
die Rechnung zu legen, auch nicht die Einkommensteuer. Wer dies
tut, macht sich strafbar. Die Geräte sind steuerfrei für die
Einkaufe auf rezeptionsfähigen Krankenkassen. Der Handels-
vertreter, Reisende oder Kommissionär ist umsatzsteuerpflichtig,
wenn er nicht gegen Vertreter anschließt. Er muß dann die
Provision verteuern: er ist aber umsatzsteuerfrei, wenn er
gegen Vertretung abschließt. Für den Handel ist ferner
noch wichtig die Bestimmung, daß, wenn jemand eine Ware
liefern soll und er bestellt sie beim Unternehmer und läßt
sie direkt dem Besteller liefern, so ist die Umsatzsteuer
stattdessen, so ist er umsatzsteuerpflichtig. Das trifft auch zu
bei Handelsvertretern, auch wenn sie auf eigene Rechnung
arbeiten. Kreditvermittlungen, Rückergütungen bei Ge-
sellschaften und allen Unternehmungen, die gemeinnützigen
und wohltätigen Charakters sind, sind umsatzsteuerfrei.
Zweifel können darüber entstehen, was eine Lieferung und
eine Leistung ist. Wenn ein Schneidermeister einen Anzug
zu liefern hat und er bekommt vom Besteller den Stoff und
das Futter geliefert, so wird das als eine Leistung anzusehen
sein. Steuerpflichtig ist auch die Warenumschließung
(Embargo), sofern sie nicht zurückgenommen und zurückbe-
rechnet wird. Das vereinnahmte Entgelt (Kassensumme),
das für die Ware oder die Leistung geleistet worden ist, ist
steuerpflichtig. Von der Umsatzsteuer befreit sind alle Gegen-
stände, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke gebraucht
werden. Es kommt dann nur die allgemeine Umsatzsteuer
in Anwendung. Die Umsatzsteuer fällt ferner weg für Gegen-
stände, die für den privaten Gebrauch im Haushalt Verwen-
dung finden. In vielen Fällen werde sich nicht feststellen
lassen, ob Umsatzsteuer zu zahlen sei. Die Steuer erstreckt
sich auf alle Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edel-
metallen. Steuerpflichtig ist der Hersteller, und zwar dann,
wenn er die Waren verbrauchsfähig herstellt, also der Hand-
werker und Industrielle. Die Gegenstände des Juwelier-
gewerbes sind im allgemeinen im Kleinhandelsgewerbe
steuerpflichtig. Für das, was der Juwelier verkauft, ist er
umsatzsteuerpflichtig. Redner verlas eine große Anzahl von
Gegenständen, die beim Hersteller und im Kleinhandel um-
satzsteuerpflichtig sind. Wenn ein Gegenstand umsatzsteuerpflichtig
ist, und es sind Teile davon schon umsatzsteuerpflichtig ge-
wesen, so ist doch der ganze Gegenstand steuerpflichtig. Aber
der Umsatzsteuer unterliegt, hat ein Steuer- und Lagerbuch
zu führen. Die Strafen wegen Übertretung des Gesetzes
liegen bei böswilligen Zuwiderhandlungen u. a. die Beschlagnahme
der Gegenstände zugunsten des Reichsstaats vor.
Die erhöhte Umsatzsteuer auf Leistungen besonderer Art
sieht u. a. eine Anzeigensteuer vor, die für die ersten
100000 Mk. des vereinnahmten Entgelts 2 Prozent beträgt
und bis zu 10 Prozent bei einem vereinnahmten Entgelt
von 1 Million Mk. steigt. Die Steuer ist in die Rechnung
einzufaktualisieren und darf nicht getrennt auf die Rechnung
gelegt werden. Ferner ist zu erwähnen die Steuer für
Uebersetzungen, die 10 Prozent beträgt, wenn das Ent-
gelt sich auf 5 Mk. und mehr beläuft. Das Gesetz hat auch
Rücksicht genommen auf die privaten Verkäufe. Die Zeitungen
sind befreit, die anonymen Anzeigen in der Weise zu lassen,
daß sie Namen und Adressen des Auftraggebers nicht
enthalten und die Steuerbehörde bekannt geben. Redner besprach
dann noch die Ausführungsbestimmungen und bemerkte u. a.:
Wenn eine Ware 1919 bestellt worden sei und erst 1920
geliefert und auch bezahlt werde, so unterliege sie dem
alten Umsatzsteuerrecht. Für Waren, die bereits 1919 ge-
liefert worden seien, sei die neue Umsatzsteuer nicht zu ent-
richten. Wie strebe es mit dem Warenlager? Dieses bleibe
von der Steuer unberührt. Aber Gegenstände, die früher
der Umsatzsteuer unterlagen und Gegenstände der gleichen
Art seien nicht mehr beim Kleinhandel, sondern beim Her-
steller umsatzsteuerpflichtig. Wenn jemand im Kleinhandel
Ware hat, die der Umsatzsteuer unterliegt, so ist diese im
Warenlagerbuch nicht aufzunehmen, sondern im Verkauf
steuerpflichtig. Hat jemand Waren, die beim Hersteller um-
satzsteuerpflichtig sind und selber überhaupt nicht der Umsatzsteuer
unterliegen, so hat er sich überhaupt nicht um die Umsatz-

Ausführungen über die Haltung der einzelnen Parteien zur
Umsatzsteuer. Die Deutschnationale Volkspartei habe gegen
das Gesetz gekämpft, weil es so viele Schwächen habe,
daß es kaum durchgeführt werden könne. Es sei eine
Belastung für alle Wirtschaftskreise. Das Gesetz solle
bringen 4 1/2 Milliarden Mark. Die der Umsatzsteuer
unterworfenen Gegenstände würden nicht wachsend
und kaum noch gezahlt werden. Eine Berechnung über
die Wirkung des Umsatzsteuergesetzes auf die Verbraucher
ergebe, daß 8 bis 14 Prozent des gesamten Einkommens
von der Steuer betroffen würden. Ein Mann mit 5000 Mk.
Einkommen werde also über 400 Mk. zu zahlen haben.
Eraberger habe zwar selbst zugegeben, daß die Wirkung der
Steuer eine enorme sein werde, aber er habe hinzugefügt,
die Arbeiterklasse wäre ja leibhaftig in der Lage, durch die
Macht der Organisation und die Forderung höherer Löhne
die Steuer wieder einzubringen. Wenn dieser Faden weiter
gesponnen werde, dann sei es keine indirekte Steuer mehr,
sondern eine rohe Einkommensteuer, die andere Kreise zahlen
als die, die man habe treffen wollen. Redner verweise auf
den Rinderparagrafen und den durch das Gesetz notwendig
werdenden großen Beamtenapparat und meinte, daß die
Einnahmen für das Reich aus der Steuer recht minimal
sein würden. Ingeheim hätten dem Gesetz die Mehrheits-
parteien. Es sei aber keiner wohl geworden dabei. In den
Reden hätten sich eigentlich alle gegen die Umsatzsteuer
ausgesprochen. Redner behaupte, daß auch die Deutsche Volkspartei
für das Gesetz gestimmt habe; vielleicht habe dann
beigetragen, daß in dieser Partei Dandl und Gerner-
treibende nicht vertreten seien. Die Tendenz der ganzen
Steuererlässe sei darauf gerichtet, die Sozialisierung durch-
zuführen und den Mittelstand zu zerstören. An sich habe
die Nationalversammlung schon lange abzutreten gehabt,
aber die Mehrheitsparteien fürchteten sich vor den Wahlen,
die anders ausfallen würden als die jetzige Zusammensetzung
der Nationalversammlung sei. Man hoffe auf einen Moment,
der die Situation für die Mehrheitsparteien günstiger
erscheine lasse und sei im übrigen besorgt, durch ein neues
Wahlgesetz die Wahlen zu beeinflussen. Die Deutschnationale
Volkspartei könne der jetzigen Regierung kein Vertrauen
entgegenbringen. Sie habe den Stat abgelehnt, um der
Regierung ein Misstrauensvotum anzusprechen. Die Partei
werde weiter in ihrer rein sachlichen Opposition verbleiben,
vor allem werde sie die scharfe Opposition gegen Eraberger
weiterführen. — Im Anschluß an den mit lebhaftem Bei-
fall aufgenommenen Vortrag wurden aus der Mitte der
Versammlung zahlreiche Fragen an den Vortragenden
gerichtet, auf die hier ebenfalls einzugehen zu weit führen
würde. Jedenfalls gestattete sich auch dieser Teil des Abends
sehr interessant und die Beantwortung der Fragen durch
Herrn Weich hat noch manche Aufklärung über die Be-
stimmungen des Umsatzsteuergesetzes.
— **Verderbung der Ueberbesitzer im Stadt-
bezirk Riesa** hatten am Sonntag vormittag 7/8 Uhr ihre
sämmtlichen Pferde in der Riesaer Straße zur Auflösung
vorzuführen, um auch ihren Teil an der Erfüllung des
drückenden Friedensvertrags beizutragen, der uns bekannt-
lich zur Abgabe von soundis vielen Pferden an die Entente
verpflichtet. Es wurden ungefähr 300 Pferde zur Auflösung
vorgestellt. „Genommen“ wurde ein verhältnismäßig nur
geringer Prozentsatz, nämlich sieben Pferde. Diese wurden
beute nach Großenhain gebracht.
— **Verfügung.** Der Beschädigte des Be-
zirks 4 hat mit Rücksicht darauf, daß das Gesetz gegen
das Schicksal vom 23. Dezember 1919 (N.-G.-Bl. Nr. 249
v. 1919) in Kraft getreten ist, das Verbot der sogenannten
Spießfuß vom 2. 9. 19 aufgehoben.
— **Die Abgabe der Steuererklärungen zu
den beiden Kriegsjahren.** 1. Zur außerordent-
lichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 haben nur
die Gesellschaften Steuererklärungen abgegeben, die natür-
lichen Personen dagegen nicht. Die Frist zur Abgabe
der Steuererklärungen der Gesellschaften ist für Sachen
bis zum 15. Februar 1920 erstrakt worden. Die Gesell-
schaften sind von den Finanzämtern (Bezirkssteuerentnah-
men) durch öffentliche Aufforderungen in den Amtsblät-
tern zur Abgabe der Steuererklärungen aufgefordert wor-
den. Auch wird ihnen eine besondere Aufforderung zur
Abgabe der Steuererklärung unter Beifügung eines Vor-
drucks für die Steuererklärung zugehen. Gesellschaften,
die keine bezügliche besondere Aufforderung erhalten, sind
gleichwohl zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet,
sie müssen sich einen Vordruck für die Steuererklärung vom
Finanzamt (Bezirkssteuerentnahme) beschaffen. Die
Steuererklärung ist beim Finanzamt (Bezirkssteuer-
entnahme) einzureichen. 2. Zur Kriegsabgabe vom Ver-
mögenszuwachs sind nur die natürlichen Personen abgabep-
flichtig. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für
die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs wird für Sachen
bis zum 25. März 1920 erstrakt werden. Die Abgabep-
flichtigen werden (bisher, wahrscheinlich in den ersten Tagen
des März, sobald die erforderlichen Vorarbeiten erledigt
sind, von den Finanzämtern (Bezirkssteuerentnahmen) in
den Amtsblättern zur Abgabe der Steuererklärung für die
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs öffentlich aufgefor-
dert werden. Außerdem wird den meisten Abgabepflichtigen
abdom auch eine besondere Aufforderung zur Ab-
gabe der Steuererklärung mit zwei Vordrucken für die
Steuererklärung zugehen. Vor Erlass der öffent-
lichen Aufforderung zur Abgabe der Steuer-
erklärung in den ersten Tagen des März sind in
Sachen Steuererklärungen für die Kriegsabgabe vom Ver-
mögenszuwachs nicht einzureichen, außer, wenn ein Ab-
gabepflichtiger seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt
ins Ausland verlegen will.
— **Die Uebernahme der Eisenbahnen
durch das Reich.** Wie verlautet, liegen über die Ver-
handlungen der Uebernahme der sächsischen Eisenbahnen
noch keine bestimmte Ergebnisse vor. Sie sind
äußerst schwierig und langwierig. Bestimmte Jassen für
die Abtretung sind von Sachsen noch nicht genannt wor-
den. Für die sächsische Regierung werden die Verhand-
lungen geführt vom Geheimrat Bach und Oberfinanzrat
Friedrich und teilweise vom Geheimrat Otto.
— **Die Rückfrage nach dem Verbleib von
Paketen aus Amerika** gehen nach Mitteilung des
Reichspostministeriums bei der Post in solcher Zahl ein,
daß sie kaum noch regelmäßig bearbeitet werden können.
Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die deut-
schen Empfänger mit einer viel zu kurzen Beförderung-
dauer rechnen. Von der Ueberlieferung in den Vereinigten
Staaten bis zur Ankunft am deutschen Bestimmungsort
vergehen infolge der verminderten Beförderungsmög-
lichkeiten, der Benutzung von Dampfschiffen, die unterweg
noch andere Hafensitze anlaufen und dort oft längere Zeit
verweilen, sowie infolge von Verzögerungen bei der Be-
arbeitung der Pakete, die naturgemäß durch das gleich-
zeitige Eintreffen in ungeheuren Massen von Auslands-
paketen entstehen, nach den gemachten Erfahrungen häufig
8-10 Wochen, während die Anfragen sich meistens auf
Pakete beziehen, die kaum 4 Wochen unterwegs sind. Unter
diesen Umständen können nur solche Anfragen auf Erfolg
rechnen, die frühestens 8-10 Wochen nach der Ueber-
lieferung des Pakets abgefaßt werden und — wegen der in
die Hunderttausende gehende Zahl der Pakete — genaue
Angaben über den Tag der Uebermittlung und wenn mög-
lich, den Namen des Beförderungsdampfers enthalten.
Falls der Empfänger darüber keine Nachrichten hat, legt er
sich zur Einleitung von Nachforschungen zusehends mit
dem Absender in Verbindung. Wie lange die Beförderung
von Paketen aus Amerika unter Umständen dauern kann,
hatte man als Beispiel genannt, daß der im Oktober von

Neuhort abgegangene Dampfer „Autwood“ Anfang No-
vember in Hamburg noch nicht eingetroffen war. Unter
den 80000 Paketen, die er für Deutschland an Bord hat,
befinden sich sicher Tausende, deren wegen schon berechn-
lich Anfragen an die Post gerichtet worden sind. Dem Publi-
kum kann daher nur angeraten werden, die Ankunft der
Pakete mit etwas mehr Geduld abzuwarten.
— **Erhöhung der Personen- und Güter-
tarife.** Wie mitgeteilt wird, werden gegenwärtig über
Erhöhung von Personen- und Gütertarifen Verhandlungen
geführt. Die Gütertarife dürften voraussichtlich eine
100-prozentige Erhöhung erfahren, wobei es dann auf
500 Prozent der Friedenssätze angelangt wären.
— **Förderung der Schweinezucht.** Das
Reichswirtschaftsministerium hat sich damit einverstanden
erklärt, daß die Reichsgüterbehörde aus ihren Beständen
Beste an Schweinefleisch liefert. Voraussetzung ist dabei,
daß die betreffenden Länder in ihrer eigenen Wirtschaft
keine Beste erzeugen. Die Lieferung erfolgt gegen Be-
zahlung in Höhe von je 2 Pfennig Beste für den Würst-
und die Buchsart. Inwieweit die Reichsgüterbehörde fest-
stellen, welche Bestimmungen hierfür benötigt werden.
— **Dresden.** Das Ministerium des Innern und
öffentlichen Unterrichts hat Karl Scheidemantel für den
1. Februar dieses Jahres als Ministerialrat in der säch-
sischen Staatsoper mit der Dienstübernahme Ober-
direktor berufen. — In einem Fall der Mitternachts-
wache am Sonntagabend eine größere Spielergesell-
schaft von der Kriminalpolizei beim Zante-Spiel betroffen
und aufgehoben. Wegen 600 Mark Spielgeldes konnten be-
schlagnahmt werden.
— **Baugen.** Eine grauenvolle Mordtat ist in Ober-
graus bei Weihenberg verübt worden. Dort wurde die
74 Jahre alte Hausierwitwe Dörfler in der Wohnkammer
ihres abseits gelegenen Hauses in bestialischer Weise ermor-
det aufgefunden. Die Mordtat war ihr geträumert, eine
Stirnleiste schwer verletzt. Außerdem war ihr ein Schürzen-
band um den Hals geschlungen, mit dem die Weibchen er-
drohelt worden war. Die Umstände werden außerdem
darüber, daß die alte Frau vergewaltigt worden ist. In der
Wohnung war alles durchwühlt und erbrochen, die Schürzen-
taschen mit Beilhacken zertrümmert. Geraubt wurden
zwei Sparschneidemaschinen und ein Schein von Kriegsanleihen.
Der Verdacht der Mordtat lenkt sich auf einen 22-jährigen
Burschen aus dem Dorf, der seit der Tat unter verdächtigen
Umständen verhaftet ist.
— **Sachsen-Ernstthal.** In einer von den Ver-
tretern der Gemeinden Dohrenstein-Ernstthal, Gersdorf,
Lugau und Delitzsch besuchten Versammlung wurde über die
Kommunalförderung der Lieberlandsbahn Dohrenstein-Ernst-
thal-Delitzsch beraten. Die im Bahnbau zusammen-
geschlossenen Gemeinden sind im Prinzip mit der Ueber-
nahme einverstanden, sofern die Kostenfrage räumlichgemäß
eine Lösung findet. Der Verkaufswert ist von der Bahnbau-
betriebsgesellschaft für Bahnbau und Betrieb,
mit 3 242 000 Mark veranschlagt worden. Es wurde beschlossen,
eine Nachprüfung vornehmen zu lassen und sodann ge-
eignetenfalls der Angelegenheit näher zu treten.
— **Delitzsch.** Die Zahl der aus der Kriegsgefangen-
schaft zurückgekehrten Herrschaftsberechtigten, die Entschädi-
gungsanträge für infolge Gefangennahme in Verlust ge-
ratene Gegenstände stellen dürfen, ist naturgemäß groß.
Die Verlustträger müssen daher bis zur Erledigung ihrer
Anträge Geduld haben. Die Bearbeitung derselben ge-
schieht mit größter Beschleunigung genau nach dem Zeit-
punkte ihres Einganges.
Die neue Kriegsfürsorge.
Für einheitlichen Regelung der Kriegsfürsorge sind
sehr drei Gesetzentwürfe fertiggestellt worden. Die drei
Gesetze sollen die Neugestaltung der Rentenversorgung,
die Regelung der Pensionen und ein Spezialgesetz über den
Besitzungsanspruch der Schwerkranken umfassen.
Diese drei Reichsgesetze sollen in der Art ihres Aus-
baus zugleich eine Neugestaltung der sozialen Kriegsbeschädi-
gten- und Hinterbliebenenfürsorge, den Ausbau der Or-
ganisation und die Umstellung des Militärrentenwesens
für die Bedürfnisse des entmilitarisierten Reiches bringen.
Diese Gesetzgebung wird auf rund 2 1/2 Millionen Kriegs-
hinterbliebene und rund 1 1/2 Millionen Kriegsbeschädigte zur
Anwendung gelangen.
Der erste Gesetzentwurf über die Rentenüber-
sorgung wird aus einer Verschmelzung des Militärrenten-
versorgungsgesetzes, des Gesetzes über die Hinterbliebenen-
versorgung und des Offizier-Pensionsgesetzes hervorgehen.
Bei Bemessung der Rente wird von einem Erfindungsmin-
imum auszugehen sein, das bei völliger Erwerbsunfähig-
keit für den Lebensunterhalt ausreicht. Der Kriegsbetrag
als Regelmaß und Strafmaß wird dabei endlich ver-
schwinden. Wenn auch der Gehalt einer Einheitsrente
wieder aufsteigen wird, so doch in neuer, bisher nicht ge-
kannter Form, nämlich im Sinne progressiver Steigerung
der Rentenbemessung nach dem Grade der Erwerbsun-
fähigkeit. Fallen der Unterstützung unfähigen Offizier
und Mannschaften, beruht die Unterstützung im Umfang der
Einkommen vom Lebensabend, örtliche Verhältnisse des
Rentenempfängers. Die Regelung wird durch Zuschläge zu
der Einheitsrente erfolgen. Teil- und zeitliche Nachbe-
handlung werden auf gesicherte Rechtsgrundlagen gestellt,
die Herstellung und Bewahrung von Urteilsbüchern den
Vorbereitungen der Kriegsbeschädigten angepaßt, das Kapital-
abfindungsgesetz wird ausgebaut und das Problem der
Anpassung der hohen Arbeitskräfte großzügiger Lösung
entgegengeführt. Für die Kriegshinterbliebenen wird die
Rente der des Gefallenen angelehnt werden. Die bis-
herigen Härten, die die Hinterbliebenenrente aufwiegen, so-
fern. Für die Kriegswitwen wird der Grundbesitz befreit,
daß die Versorgung so bemessen sein muß, daß sie nicht
gezwungen sind, zum Schaden der Kindererziehung ledig-
lich dem Erwerb nachzugehen. Hier wird also auch eine
auskömmlichere Rente als bisher im Sinne des Erfindungs-
minimums festgelegt werden. Die Erziehung und Aus-
bildung der Kinderwaisen ist Sache des Senates. Der
Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern von
Gefallenen kommt in Betracht, die Wiederberufung der
Kriegswitwen ist durch Verordnung angemessener Abfin-
dungen aus sozialen wie bevölkerungs-politischen Grün-
den zu unterstützen. Für die dauernd Hilflosen, die zu keiner
Arbeit mehr fähig sind, daher dauernd der Wartung und
Pflege bedürftig, werden besondere Unterstützungsmöglichkeiten
geschaffen werden.
Der zweite Gesetzentwurf regelt die Kostenfrage.
Dieser Gesetzentwurf wird in zwei Hauptteile zerfallen:
a) Die Kosten der Versorgung (Personen- und Güterent-
wurf), b) die Kosten für die Kriegsfürsorge. Während die
Kosten zu b) ausschließlich Aufgabe des Reiches sind, werden
in dem Gesetzentwurf die Kosten zu a) von den Län-
dern und Selbstverwaltungskörpern (Bezirke und Städte)
mitzutragen sein.
Der dritte Gesetzentwurf regelt die Beschäftigung der
Schwerkranken und Verletzten. Dieser Gesetzentwurf
wird davon ausgehen, jeden privaten Betrieb und jede
öffentliche und städtische Behörde zu verpflichten, für ge-
eignete Stellen Kriegsbeschädigte zu beschäftigen. Der Ge-
setzentwurf soll den Reichsarbeitsminister ermächtigen, einen
bestimmten Hundert- bis sechzigsten, nach dem unter den
beschäftigten Kriegsbeschädigten sein müssen. Im Sinne dieses
Gesetzentwurfes sollen als Schwerkrankenbeschädigte die-
jenigen gelten, die mit 50 v. H. Erwerbsunfähigkeit aus
dem Reich zurückgekehrt sind, entsprechend auch solche,

die eine geringere Menge betragen. Außerordentlich wichtig und neu wird sein, daß den Scherzungsbedürfnissen auch die Scherzungsbedürfnisse gleichgestellt werden sollen. Mit dem Vollzug dieses Gesetzes werden in erster Linie die Hauptfürsorgestellen der Kriegswunden- und Kriegerverwundetenfürsorge betraut werden.

Die Versorgungsbedürfnisse haben sich zu großen, schwerwiegenden Aufgaben ausgedehnt, denen es an personellem Personal fehlt. Der Wiederaufbau der Organisation wurde im Reich bereits begonnen, indem das Versorgungs- und Sanitätswesen für die Kriegswunden auf das Reichs- und Sanitätsministerium übergegangen ist. Die Umgestaltung der Versorgungsbedürfnisse aus militärischen in bürgerliche Stellen — es handelt sich um etwa 40000 Angestellte und Beamte — kann nur langsam vor sich gehen, soll nicht der ganze Apparat zusammenklappen. Es wird eine stärkere Dezentralisation eingeleitet. Die Bezirkskommandos werden zu Versorgungsstellen erster Instanz ausgebaut, sie unterstützen den Versorgungsbeamten, die als Versorgungsstellen fungieren sollen und im übrigen Verwaltungsaufgaben wichtiger Art zu betreiben haben. Die Kaiser-Wilhelm-Akademie wird zu einer zentralen Ausbildungs- und Fortbildungsinstitution für Beamte und Angestellte der Kriegswunden- und Hinterbliebenenfürsorge wie des Sanitätswesens ausgestaltet werden.

Georg Brandes über den Scheinfrieden.

Georg Brandes, einer der freiesten Geister, die es heute gibt, hat vor wenigen Wochen in Dänemark ein neues Buch erschienen lassen, das demnachst im Verlage Friedrich Andreas Wetzel in Gotha unter dem Titel „Der Scheinfriede“ unter dem Titel: „Der Scheinfriede“ in autorisierter Uebersetzung erscheint. Das Buch, die Fortsetzung des Werkes „Der Weltkrieg“, dessen bittere Wahrheiten unter den Alliierten so hart-herzige Vorwürfe und die langjährige Freundschaft zwischen Clemenceau und Wilson brachte, verurteilt von der hohen Seite einer reifen Weltanschauung, und mit wahrhaft kolossaler Schärfe den Geist der Ungerechtigkeit und Heuchelei, der in dem Scheinfrieden von Versailles verewigt ist. Als Proben legen wir einige bezeichnende Abschnitte den Lesern vor.

Der „Neuen Papier“.

Man wird sich der Entrüstung erinnern, die es in Europa und Amerika hervorrief, als Reichsmann Hollman den Kontrakt von 1890, der Preußen zur Anerkennung der Neutralität Belgiens verpflichtete, nämlich als einen „Neuen Papier“ charakterisierte. Alle Politiker der Welt waren darin einig, daß ein solcher Vertrag niemals gerader als ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit, und dem Staat, der sein Wort brach, und dem Staatsmann, der diese unvorsichtige Versicherung fallen ließ, unendlich. Sollte England niemals ein feierliches Versprechen gegeben, Genuß zu räumen? Frankreich nie ein nicht minder feierliches Gelübde, Marokko zu verlassen? Der deutsche Vortruch war, als etwas Unerhörtes, empörend. Im November 1918 wurde bekanntlich vom Deutschen Reich auf Grund der von den Alliierten anerkannten 14 Punkte Wilsons der Waffenstillstand nachgesucht und herbeigeführt. Die drei ersten dieser Punkte betrafen: 1. Offensichtliche Friedensverhandlungen, Abschaffung geheimer diplomatischer Abmachungen, 2. freie Seefahrt für alle Völker sowohl im Kriege als im Frieden, 3. Gleichberechtigung aller Nationen im Handelsverkehr. Man vergleiche nun die von den Alliierten gestellten Friedensbedingungen. Punkt 1 wurde sofort abgewiesen; die zwei anderen wurden nicht als ein Neuen Papier behandelt, denn man fand es nicht einmal der Mühe wert, sie in Stücke zu zerlegen. Sie waren bloßes Gerede und wurden auch als solches behandelt, ohne kleinliche Rücksicht darauf, daß dies die Bedingungen waren, auf Grund deren der Gegner um den Waffenstillstand nachsuchte und dieser ihm bewilligt wurde. (An anderer Stelle weist Brandes übrigens nach, daß sämtliche 14 Punkte als „Neuen Papier“ behandelt wurden.) Es gibt nur einen Punkt, der jetzt und zu allen Zeiten seine Gültigkeit behält: Wehe dem Besten! Daher liegen die Alliierten trotz des Waffenstillstandes die Blockade ruhig weiterbehaltend.

Der Kinderraub.

Im Evangelium Matthäi findet sich bekanntlich eine von zahlreichen Mätern illustrierte frowne, wenn auch nicht tiefinnige Legende von einem gewissen Herodes, der auf Kaper darüber, daß ihm das Jesuskind aus Bethlehem entführt war, alle kleinen Kinder unter zwei Jahren in diesem Städtchen ermorden ließ. Da es zu dieser Zeit 7000 Einwohner zählte und im Altertum wohl kaum halb so viel hatte, so kann die Zahl der Kinder, die sich unter 2 Jahren befanden, nicht gar so anschaulich gewesen sein, jedoch die Mörder keine übergroße Arbeit hatten. Ödte oder der genannte Herodes auf der Höhe der modernen christlichen Zivilisation gestanden und die Blockade gekannt, so wäre es ihm möglich gewesen, die ganze Kinderbevölkerung Viehstern, in Palästina auszuwachen, ohne daß irgendein Mörder auch nur einen Finger hätte rühren müssen. Und da gibt es Leute, die den Fortschritt bewundern! Es fehlt ihnen eben der Sinn für die unbeherrschbaren und ungewaltigen technischen Verbesserungen.

Baron Clemenceau flieht.

„Da weder Lloyd George noch Wilson Französisch verstehen und da die französischen Mitglieder des Friedenskongresses so wenig wie die italienischen englisch sprechen,

wurden die Verhandlungen — und ebenso auch als die deutschen Delegierten vorgelesen wurden — in einer Weise geführt, wie wenn ein Europäer bei einem Regententag oder einem andern Okkupation wüßte, nämlich mit Hilfe eines Dolmetschers. Natürlich bedauerte das die Verhandlungen nicht abzuwehren, wenn der Dolmetscher überlegt und tonlos herunterleiert, was im Original form und Stil hätte. Es bricht denn auch, daß es Orlando, der nicht englisch verstand, große Mühe kostete, den Verhandlungen zu folgen und daß er sich damit fast noch recht und links zu geistlichen. Lloyd George soll die Frage des Lebens (in Oesterreich-Schlesien) entschieden haben, ohne zu ahnen, wo der Ort auf der Karte liegt, und Wilson hätte, wie es heißt, den Italienern Schiedsrichter zuerkannt, ohne zu wissen, daß das Land von Deutschen besetzt ist. Man sollte sich nun die angegebene Uebersetzung vor, die Clemenceau gegenüber den anderen Herren schon allein durch den Umstand desch, daß er seine Worte nie überlegen zu lassen brauchte, sondern — er hat in seiner Jugend einige Zeit in Nordamerika gelebt — mit gleicher Leichtigkeit englisch wie französisch sprach. Deutsch versteht er gar nicht — ich glaube „frisches Wasser“ dürfte das einzige deutsche Wort sein, das dieser Feind des Weines überhaupt sagen kann — doch Deutsch war ja auf dem Kongress eine ganz überflüssige Sprache. Hinneigen konnte Clemenceau sich an seine Landsleute und die Italiener in französischer Sprache wenden, ohne daß die englischen Herren verstanden, was er sagte, und mit Lloyd George und Wilson englisch sprechen, also in einer Sprache, die für die Franzosen und Italiener unverständlich war. Mit anderen Worten: Clemenceau schwatze über dem Kongress wie der Welt über den Wassern, beherrschte ihn mit seinen zwei Sprachen und seiner persönlichen Sprechanne, ohne einen Augenblick eines Vermittlers zu bedürfen und ohne daß die Wirkung seiner Worte durch einen Dolmetscher vergrößert oder abgeschwächt worden wäre. Clemenceau hat schließlich einen härteren Willen als Wilson, aber er hatte außerdem den Vorteil, beider Sprachen, des Englischen und Französischen, mächtig zu sein.“

Europas „politische Moral“.

„Wenn es etwas gab, was die Gegner Deutschlands immer und immer wieder vorrückten, so war es der Mangel an Kraft und Willen der Deutschen, ihr Glaube an den Wert von Gewaltmitteln, die unheimlich groß und stark waren und sich für Europa in Wäsende verführten, der in der Phantasie der Deutschen einbildlichen Völkern noch unheimlicher vergrößert und ins Unendliche vergrößert erschien. Sie haben sich nicht: sie sagten ihm an ein paar Sternstunden über Nacht und Recht, aber Blut und Eisen ließ, die er gelegentlich geduldet hatte und die in der Regel nur belagten, wie es in der Welt tatsächlich vorkommt. Nun zeigt es sich, daß die Alliierten genau denselben Glauben an die Macht wahren und die Macht genau so anbieten, wie sie es mit Entrüstung und Wut aufrechten. Nur daß die alten Kulturvölker im Gegensatz zu den Deutschen eine Fertigkeit besitzen, an der es den Breiten abdrück: sie wissen aus Schwarz Weiß, aus Nacht Licht, aus Zwang Freiheit, aus dem Kampf gegen die Demokratie den Kampf für die Demokratie zu machen. Gleich den rücksichtslos ausbreitenden Traktanten, die sich das Recht, die Menschheit auszuwählen, mit der Erziehung einiger Soldaten, Kulte, Universtitäten und Bibliotheken erkaufen, verstehen sie es, mit Flug gepfeifter Freisprecher und Rechtsbegehrung unterdrückte Gruppen wie Armenier, Juden, Dänen, Tschecho-Slowaken, Polen aufzuziehen zu lassen, wozu sie dadurch ihre eigenen politischen Ziele, Marktergrößerung für sich und eine Schwächung der Staaten, die sie früher fürchten mußten, erreichen. Das Ideal wird hochgehalten. Ueber Irland und Ukraine, aber Tunesien, Ägypten, Algerien und Marokko, aber das arme verfallene Volk, aber die mohammedanische und buddhistische Bevölkerung des ungedeuhren Indiens, über die Araber in Tripolis usw. wird vorläufig der seine, schlagendste Schleier gebreitet, der die Gabe besitzt, unerschütterlich zu machen. Was nicht in den Akten steht, ist nicht auf der Welt, fast das bekannteste lateinische Sprichwort. Die Völker, die auf der Friedenskonferenz nicht vertreten sind, haben sich still und ruhig zu verhalten. Selbst wenn England ganz Versien für sich 2 Millionen Pfund Sterling lauft — während die englische Handelsbilanz diesen Juli einen Verlust von 27½ Millionen Pfund aufweist — so geschieht dies einzeln und allein zum Besten Verdens. Frankreichs! (unabhängiges Stillstehen) ruft Europa den Völkern zu, wenn Gottesdienst geleistet wird und im Tempel der Freude dem Gott der Gerechtigkeit und der Gütigkeit der Freiheit helle Stimmen Lobeshymnen singen und reine Herzen Anbetung senden.“

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. Januar 1920.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Zum Attentat auf Erzberger sagt die „Germania“, es sei wohl kein Unfall, daß der feige Kugelverwundet sich in dem Moment einstellte, in dem der fanatische Anführer der politischen Gegner Erzbergers an den Worten der wütlichen Wunden zu erlahmen begann. Durch die maßlose Ueberstimmung des Bogens seitens der Gegner seien viele Unfälle an die Seite Erzbergers gedrängt worden. Das sei nirgends deutlicher zum Ausdruck gekommen als in der Sitzung des Reichstages.

Es ist kein Weltbad, dazu ist der Verkehr zu wenig international, der Komfort zu gering, aber um so beschwerlicher hat die Natur das Wohlsein ihrer Götter auf die stille Nacht ausgegossen, in der es liegt; eine Wagnisfahrt der Straßenpartien und Waldspaziergänge findet man hier wie kaum an einem zweiten Ort.

Es ist das Eldorado für die Bewohner der großen Handelsstadt Kronburg. Sie bringen hier fast den ganzen Sommer zu. Die Männer leben nach wie vor ihrem Besuche. Die Frauen, die stündlich und noch öfter Seewald mit der nahen Stadt verbindet, ist ihre zweite Heimat geworden, die Frauen, bei den engen Räumlichkeiten nur auf ein Mädchen angewiesen, das auch die Sommerfrische genießen will, blagen sich mit Kühe und Kindern von morgens früh bis zum späten Abend, weit mehr als in der Stadt.

Nur die Kinder, die haben herzlich in Seewald — die genießen ohne Sorge und Mühe in vollen Jagen, wie nur Kinder genießen können. In englischen Kolonien liegen sie im reinen Strandbade und bauen mit den Gerippen Dämme und Burgen und graben und buttein und baden in selbstgefertigten Gerben und lassen Wasser ab und zu und süßen Kanäle hin und wieder, auf denen sie ihre Schiffe schwimmen lassen mit den häufigen Segeln und hohen Masten und tauchen und tauchen in die Hände und tummeln sich, daß es eine Verzweiflung ist und der grimmige Hypochonder sich des Wackelns nicht entwerthen kann, wenn er dies Bild sieht am Nordstrand von Seewald.

Und wenn Vater und Mutter, ermüdet von des Tages Hitze und Arbeit auf die rotbraunen Wangen, in die hellleuchtenden Augen ihrer Lieblinge sehen, dann haben sie alle Mühsal vergessen, dann reichen sie einander die Hände, schauen dankbewegt sich an und sagen: „Es geht doch nichts über einen Sommer in Seewald.“

Freilich — es gibt auch einige Bevorgante, die es machen können wie der geachtete Justizrat Kiebert. Der führt Frau und Tochter in ein vornehmtes Familienpaar

erst gekommen als in der Sitzung des Reichstages, wo sich auch nicht ein Mann fand, der sich mit den persönlichen Angriffen aus dem nationalistischen Lager hätte identifizieren wollen. In der „Deutschen Illustrierten Zeitung“ wird von der Höhe, die seit Jahr und Tag von den Blättern der Opposition gegen Erzberger geführt wird, gesagt, sie habe die Mittel der wütlichen Satiriker angewandt und habe den Erfolg geerntet, den sie seit Jahren suchte. — Der „Vorwärts“ bescheidet es als die Pflicht der Regierung, der Medien zu zeigen, daß sie die Situation falsch aufzufasse, wenn sie meine, daß der notwendig gewordene Druck gegen links ihr Spiel erleichtern könne. — Von den rechts stehenden Blättern lehnt die „Deutsche Tageszeitung“ das politische Attentat ebenso unbedingt vom stillen Standpunkt wie vom politischen Standpunkt auf das Entschiedenste ab, weil es nach allen gerichtlichen Erfahrungen auch ein denkbar zweckwidriges Kampfmittel sei. — Die „Vossische Zeitung“ wendet sich gegen die unheilvolle Verwechslung zwischen Verion und vossischer Tätigkeit, die gerade hier wieder an den Tag getreten sei. — Laut „Kölnischer Zeitung“ hat Erzberger gestern Abend den Unterhaushalt für 1920 mit seiner Vertretung beauftragt.

Die gestern Abend waren aus allen Orten, in denen die Schließung der Eisenbahnwerkstätten erfolgte, Nachrichten eingetroffen, nach denen es zwar in Versammlungen zum Teil lebhaft zuging, aber nirgends zu Unruhen gekommen sei.

Die dem „Vorwärts“ mitgeteilt wird, stellte die Staatsanwaltschaft wegen der Schleswig-Holsteinischen Geländebestrebungen fest, daß mit grenzenloser Gewissenlosigkeit die Scheidemann und andere Persönlichkeiten belastende Briefe gefälscht worden seien. Wobin, der diese Fälschungen ausgeführt habe, sei auf Antrag Scheidemanns in Haft genommen worden.

Das Verbrechen Erzbergers.

Berlin. Es handelt sich um einen sogenannten Stetsdau. Professor Dr. Fleck, in dessen ärztlicher Behandlung sich der verletzte Minister befindet, hatte gestern Abend eine Wundgenauaufnahme über die Lage der Wunde nicht vornehmen können, da der Patient an großer Abspannung und starken Schmerzen litt. Es konnte nur festgestellt werden, daß die Wunde nicht verheilt ist. Die Wundheilung und Beobachtung des Verletzten wird mit größter Feinsinnigkeit durchgeführt, da die Wunde sehr wahrscheinlich Stoffwechsel in seiner Wundheilung in der Höheburger Straße 16. Sein Befinden war in der letzten Abendstunde liebrei. — Die Professor Fleck gestern in später Abendstunde mitteilte, gibt das Befinden des Patienten zu Beforgnissen keinen Anlass. Die Wundgenauaufnahme sollte heute Vormittag vorgenommen werden.

Sicherheitsmaßnahmen in Berlin.

Berlin. Um allen bestehenden demonstrativen Aktivitäten rechtzeitig entgegenzutreten zu können, sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Prof. v. Kaulbach †.

München. Professor Fritz August von Kaulbach ist in Ulmstadt bei Murnau gestorben.

Die Jarenmörder hingerichtet.

Amsterdam. Das in Ostfriesland erscheinende Blatt „Der Kommunist“ bringt einen Bericht der Wotauer „Aranda“, daß die russischen Jarenmörder, im ganzen vierzehn Personen, wegen Mordes an der Jarenfamilie und Vererbung der Leiden hingerichtet worden seien.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Paris. (Sava). Die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen vollzieht sich langsam. In St. Nazaire sind zwei Schiffe angekommen, um die Kriegsgefangenen aufzunehmen. In St. Nazaire soll am 30. Januar ein Dampfer zur Aufnahme von 600 Gefangenen ankommen. 30000 in den befreiten Gebieten internierte Gefangene sind bereits abtransportiert worden. Am 23. Januar haben ungefähr 300 Offiziere den Bahnhof St. Paul mit der Bestimmung nach Worms verlassen.

Sitzung des Vorkommens.

Paris. In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Vorkommensrat den von General Grand vorbereiteten Entwurf einer Antwort auf die deutschen Ermahnungen über das Funktionieren der Kreuzberichtigungskommission.

Englischer Kredit für Oesterreich.

Wien. Nach dem Nicht-Überwinden verläuft in Abgeordnetenkreisen, daß es gelungen ist, bei der englischen Regierung die Bewilligung einer Anleihe von einer Milliarde Kronen zur Kostbedeckung für die österreichische Industrie durchzusetzen.

Japaner in Wladiwostok.

London. (Neuer.) 1600 Japaner sind anstelle der Amerikaner in Wladiwostok angekommen, die die Kohlengruben zu überwachen haben.

Das Kaiserdenkmal in Oadereleben.

Oadereleben. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Oadereleben, das bekanntlich vor Einzug der französischen Truppen mit Säden belegt werden mußte und dessen Befestigung von einem Teile der Einwohnerchaft gefordert worden war, wird auf dem Grundstücke des deutschen Bürgervereins aufgestellt werden, um allen weiteren Angriffen zu entgehen.

sonat, läßt sich indessen in der Stadt nichts abgeben, hat keine gute Abkennung, selbst im ersten Hotel, und nur, wenn er Zeit und Lust hat, fährt er auf Stunden und Tage nach Seewald, wo im Pensionat Halle stets ein Zimmer für ihn bereit steht, um das Bedauern seiner kleinen Frau, wie viel Entbehrungen er sich auferlegte, nur damit sie sich hier erholen, mit sanftmütiger Duldsamkeit abzumehren. „Man muß nicht immer an sich denken“, pflegt er dann zu sagen, „wenn du dich nur wohl fühlst und Gerda sich erholt.“

Gott sei Dank, sie hat sich auffallend erholt. Auf die gleichen Wangen ist etwas Farbe wieder zurückgekehrt, die großen Augen sangen langsam an zu leuchten. Sie hat Seewald noch nie so schön gefunden wie jetzt. Und schön ist Seewald. Man muß es nur nicht kennen lernen in der Hochzeit der Saison, wenn Steg und Weg erbrüllt werden vom Strom gepuhter Menschen, und mit unheimlicher Beharrlichkeit die mittelmäßige Kurpelle bis in die Nacht ihre schlafigen Weilen ertönen läßt; — man muß es kennen lernen, wie Gerda es jetzt zum erstenmal sah im Frühling, wenn die Kastanen blühen und der Meier buchst, wenn der leuchtenden Bienen erheit Gerda gar wunderbar kontrastiert zu dem gefüllten Tiefblau der stillen See und über all das am hellen Himmel die Sonne steht so nettlich lachend, so frühlich lächelnd über dem unermesslichen Meer, so schallhaft einwirkend über seinen breiten Rücken! — Ein Hauber des Unbeherrschten und Reuschen liegt noch über dieser Natur — langsam und spröde nur enthält sie ihre ersten Reize, und eifersüchtig fast breiten schon die Burken und Birken von den Hügel und Bergen herab die jungen Laub über diese erwachenden Reize, in ihren wallenden Schleiern lie bergend.

„Haben Sie schon Ihre neuesten Hausgenossen begüßt?“ fragte der Amtsräuber Gerhild, als er bei Damen zu einem gemeinsamen Spaziergang aus der Pension Halle abholte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staatsanwalt.

Roman von Arthur Brausewetter.

2. Fortsetzung.

„Das erscheint dir daran so wunderbar?“

„Nichts, Mütterchen — ich denke nur daran, daß der blonde Herrschaff, der seit April Amtsräuber in Seewald ist, immer Papas bevorzugter Liebling gewesen ist, daß er mir von Boston zu erkennen glaube, immer Herr Gerhild als das Muster aller männlichen Tugenden vorgehalten, ja, denke die nur an, Mütterchen, daß er ganz vor kurzem — es war am Vormittag der Ueberstimmung des Herrn Gerhild — so wenig vorzüglich war, mir zu gestehen, daß, wenn ich einmal absolut betreten wollte, ich für mich und für ihn — das hat er besonders hervor — keine geeigneteren Mann wählen könne, als Herrn Gerhild, der ihm — oh, es wird immer besser, Mütterchen — am vorhergehenden Abend sehr unerkennbare Andeutungen über seine Neigung zu mir gemacht hat. Und nun gehen wir nach Seewald — für den ganzen Sommer — das ist sehr gut, Mütterchen.“

„Aber Gerda?“

„Nun, die wird die Seefahrt und die Ruhe in Seewald gar tun, Mütterchen, das ist die Hauptsache, sieht da, warum freue ich mich auch, daß wir dorthin gehen und ich —“

In den ersten Augen blühte es auf.

„Ich muß mich jetzt fügen, ich werde es. Aber nachgeben nicht, Mutter — da auf, verlaß dich!“

Und in der Tat — sie lag in diesem Augenblick nicht aus, als ob sie nachgeben würde.

3. Kapitel.

Seewald — Es liegt an der Ostsee, deren Wogen hier milde und selten erregt seinen leuchtenden Strand, seine schönen Küsten besüßeln. Sowald die Dörfler ankommen, es lieblich Talen anrufen bewilligen.

Theater im Hotel zum Stern

Direktion: Lina v. M. Richter.
Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr.
Im Dresdner Schauspielhaus nach der Uraufführung
eine ganze Winterzeit gegeben!!

Der erste Liebhaber

Lustspiel in 4 Akten von H. Frau.
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Schreckendach, Hauptstr.
Sperrst. 2.75 M., 1. Platz 1.75 M., Galerie 0.75 M.
An der Abendkasse 0.25 M. Aufschlag.
Nachmittags 1/2 Uhr Uraufführung:
Dornroschen.
Jedes 10. Kind erhält 1 Freikarte für die nächste Aufführung
von „Hadin und die Wunderlampe“.
Preise: 75 Wfa., 50 Wfa. u. 30 Wfa., Erwachs. d. Doppelte.
In Vorbereitung: „Revolutionshochzeit“.

Hotel Höpfner.

Mittwoch, den 28. Januar
unwiderkürlich die 2 letzten Vorstellungen
von Williams' weltberühmter

Liliputaner-Gesellschaft.

Nachmittags 5 Uhr Schülervorstellung
Abends 8 Uhr
Abschieds-Vorstellung.
Vorverkauf Buchdruckerei Abendroth
und Zigarrengeschäft Wittia.

Ich suche Alte Gebisse

auch zerbrochene und ganz alte Teile zu kaufen.

Pro Zahn bis M. 10.—
in Gold- u. Platin-
verarbeitung bis M. 30.—
in besonders wertvoller
Verarbeitung Gedäch bis **M. 1000.—**

Da ganz alte Gebisse oft einen besonders hohen Wert
repräsentieren (das Mehrfache des Friedensaufschlags-
preises), dessen Höhe nur sachmännisch abgeschätzt werden kann,
bitte ich, diese Gelegenheit nicht zu verpassen.

Brennstifte, Platin Tagespreise.

Kauf nur Mittwoch, den 28. Januar, von 10—4 Uhr
im Hotel Deutsches Haus.
Tschackert.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
so überaus zahlreich erwiesenen Gratulationen u.
vielen Geschenke danken wir allen unsern Ver-
wandten und Bekannten zugleich im Namen
unserer Eltern nur hierdurch aufs herzlichste.
Rie la, Bruckgasse 8, d. 25. Jan. 1920.
Bruno Theile u. Frau Frieda geb. Großmann.

Am 24. Januar 1920 wurde
Fräulein Johanna Marie Herrmann
aus Mänchitz
meine liebe Frau. Kurt Maurer, Rfm.

Zugleich sprechen wir hiermit allen lieben
Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie
der kais. Beamtenschaft d. Chem. Fab. v. Heyden
u. S. für die uns zugehenden zahlreichen kost-
baren Geschenke und Ehrungen unseren ver-
bindlichsten Dank aus.

Es grüßen als Vermählte
Kurt Maurer, Kaufmann, und Frau
Marie geb. Herrmann.
Dresden-N., Böhmische Straße 35 III.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Sonntagmädchens
zeigen hoch erfreut an
Lehrer G. Blah und Frau.
Weidq, den 25. 1. 20.

Am 26. Januar 1920 verschied in Leipzig
nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter
Mann, unser Sohn, Herr

Hermann Wilhelm Häbner

Oberleutnant u. Komp.-Führer
R.-M.-R. Reichswehr-Rgt. 37
Ritter mehrerer Orden.

Dorothea Häbner geb. Raabe
im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beisetzung erfolgt in Aue.

Vereinsnachrichten

S. Militärverein „Kaiserliche Woiwode u. Train“. Nies. Zur Beerbigung unseres Kam. Vizeleutnant der Verein Donnerstag mittags 1/2 Uhr im Restaurant zum Engel. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Gesellschaftsverein „Allweil Adel“. Morgen Mittwoch abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinszimmer Cafe Wolf. Erscheinen aller Mitglieder dringend erw. **M. G. S. „Orpheus“.** Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr im Hotel Höpfner. Einlesen der Vorträge zum Stiftungsfest am 22. 2. Regelmäßig erscheinen. **Wissenschaftlichen Kreis der Nies.** Donnerstag, d. 29. 1. Versammlung in „Stadt Hamburg“. **Nieser Sport-Club 1910.** Freitag abends 1/8 Uhr Spieler- Zusammenkunft im Karpfen.

Landw. Verein Jahnishausen.

Freitag, den 30. d. M., abends 7 Uhr Versammlung. Vortrag: Welche Reichssteuer sind im nächsten Jahre zu zahlen? Vorlage der geprüften Jahresrechnung. Beschlußfassung über Feier des Stiftungsfestes. Zahlreiche Besuche sind entgegen der Vorstand.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Sechshule“ Zweigverein Zeithain.

Sonntag, den 31. Januar, abends 7 Uhr, findet im Gasthof zum Stern unsere **Jahres-Hauptversammlung** statt. 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwohlen, 4. Verschiedenes. Hierzu laden wir unsere werten Mitglieder herzlich ein. Der Gesamtvorstand.

Nutzholzversteigerung, Brennholzverkauf

auf Rittergutsrevier Merzdorf bei Nies.

Im Gasthof Merzdorf bei Nies sollen gegen Ver-
zahlung meistbietend versteigert bzw. verkauft werden:
Donnerstag, den 29. Januar 1920,
vorm. von 9 Uhr an:

40 eichene Stämme bis 80 cm Mittentf.,
120 eichene Klöße (bzw. Staketsäulen) bis 40 cm Mittentf.,
200 eichene Stämme bis 40 cm Mittentf.,
130 eichene Klöße bis 30 cm Mittentf.,
35 erlene Stämme bis 40 cm Mittentf.,
15 erlene Klöße bis 30 cm Mittentf.,
70 Stämme bzw. Klöße Ahorn, Buche, Birke, Linde,
Kirschbaum, Hülster.

Freitag, den 30. Januar 1920,
vorm. von 9 Uhr an:
50 m eichene, erlene u. Nusscheite des Anhöfel,
150 eichene, birken, erlene u. Ahorn- bzw. Langhansen.
Bedingungen vorher. Verzeichnisse durch Unterzeichneten.
Gröba, Elbe, am 22. Januar 1920.
Der Gemeindevorstand.

Nutzholz-Versteigerung

im Raizner Revier, im Mühholz

Sonntag, den 31. Januar 1920
vorm. 10 Uhr an: 1 Eiche — 6,03 m, ca. 40 Eichen
— 53,10 m, ca. 20 Birken — 18,00 m, ca. 42 harte Nuss-
klöße — 7,05 m, ca. 50 harte Nussklößen.
Förderer: Raizen, am 26. 1. 20.
M. Augustin. Fernspr. Amt Stauchitz Nr. 32.

Wettiner Hof.

Mittwoch, den 28. Jan., 7 Uhr abends
großes Extra-Konzert.
Leitung: J. Simmler, Obermusikmeister.
Nach dem Konzert: Feiner Ball.
Eintritt 1 M. Erg. ladet ein G. Weber.

Lampen und Kronen

in allen Stüarten für elektrisch und Gasglühlicht.

Jedes Stück ist mit deutlich sichtbarem Preis versehen, ferner an die
Dichtleitung angeschlossen, was für den Käufer die Auswahl ungemein er-
leichtert. Sie finden in keinem anderen Spezialgeschäft eine so große Auswahl,
besonders auch besserer Stücke (Messing, Bronze und Kristall), wie bei uns.
Persönlicher Besuch unserer Musterfälle ist dringend zu empfehlen, umso mehr,
da wir unter den heutigen Verhältnissen Musterbücher nicht zur Verfügung
stellen können.

Wir empfehlen ferner unsere Spezialabteilung

Antiquitäten,

enthaltend altertümliche Beleuchtungskörper (nämlich Barock, Rokoko usw.),
sowie große Auswahl in Birke, Kirsch, Mahagonimöbeln, Zinn, türkischen
Schwäb., Silbernen und anderen Kunstgegenständen.

Kreischmar, Bösenberg & Co.,

Dresden-N., Serrestraße 5/7
(Nabe Pirnaischer Platz).

Karl Donat

Minna Donat geb. Weser

bohren sich ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung anzuzelgen.

Riesa 27. Januar 1920 Pausitz.

Herzliche Bitte.

Wiederholter Anregung folgend will der unterzeichnete
Kirchenvorstand eine Spendenaktion zur Beschaffung
neuer Glocken in der Gemeinde veranstalten und bittet
die Gemeindeglieder, nach Kräften mit dazu zu helfen, daß
bald wieder ein volles Geläut vom Turme der seine ehrene
Stimme erklingen lassen kann.

Der Kirchenvorstand von Riessa.
Friedrich.

Bären-Schänke

Webergasse 27, 27 b. Zabergasse 16 u. 18.
Dresden's größtes Bier- und Speise-Gasth.
Künstlerisch vorbildliche Bier-Stuben mit vollstündlicher
Bekömmlichkeit. Preiswerte bürgerliche Küche!
Empfehlenswerte Biere und Weine.
Zu freundlichem Besuche ladet ergebenst ein
der Bären-Wirt Karl Köhne.

Felle!

Zahle die höchsten Tagespreise für
Rindhäute | Ziegenfelle
Kalbfelle | Rehfelle
Schaffelle | Hasenfelle
Kaninfelle.
Für ausgehörte dicke Winterfelle Extrapreise. Ferner beste
Preise für Fische, Marbr., Nitts, Samter, Mantwürte.
Felhandlung O. Meißner Altmarkt
Telefon 121.

Zigaretten, Deutsche Englische

für Händler und Gastwirte liefert
Zigaretten-Großhandlung, Leipzig, Katharinenstr. 17.

Emil Oschatz

Meerane
Büro und Fabrik für
Unterwindanlagen
für jedes Brennmaterial | größte
Saugzuganlagen | Ueberhitzer | Erfolge.
Ökonomiser

Otto Hennig
Küchenschmelzer.
Telefon-Anschluß
No. 515.

Erhielt Fernsprechanhluß
No. 711.
Herm. Modier,
Nies, Schulstr. 3.

Engl. Zigaretten,
Manchabat, rein Uebersee,
Zigaretten, Zigarillos,
deutsche Zigaretten
gibt laufend ab
Bismarckstr. 27, p.

Achtung!
Wein, Sekt,
Wasserflaschen
kauft jedes Quantum zu
höchsten Tagespreisen
Oswald Bauer, Langenberg.
Karte genügt. Sole selbst ab.

H. Preßhofs.
Wettinerstraße 26.

H. Saure Gurken
H. Pfeffer-Gurken
Apfelfinen — Zitronen
Nussel — Birnen
Nostern — Sellerie
Weckerliche
Zahnheringe
Bismarckheringe
Kollmörb — Springesalat
Bauern-Käse
Zahnböden — Sauerkraut
feinstes Apfelmus in Dosen
Cassarinen u. Schokolade
empfehlen

Carl Pohlmann
Goethestr. 39.
Fernspr. 715.

Bitronen

groß. Vorken frisch eingetroffen
10 Stück nur 6.— M.
empfehlen
G. Grubbe,
Bismarckstr. 35a. Telefon 261.
Die heutige Nr. umfaßt
6 Seiten.

Beilage zum „Kieser Tageblatt“.

Kontaktabend und Festtag: Langen & Winterlich, Kassa. Geschäftsstelle: Kassastraße 20. Verantwortlich für den Inhalt: Walter Kasper, Kassa; für den Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Kassa.

Nr. 21.

Dienstag, 27. Januar 1920, abends.

78. Jahrg.

Ein Attentat auf Erzberger.

mit Berlin, 26. Januar.
Kassisch wird gemeldet: Als heute nachmittag gegen 10 Uhr Reichsminister Erzberger das Kriminalgerichtshaus in Moabit durch den Ausgang Reichener Straße verlassen und bereits den Wagen bestiegen hatte, drängte ein junger Mensch an den Wagen heran, fragte, ob der Minister Erzberger im Wagen sei und gab auf die bejahende Antwort mehrere Schüsse auf ihn ab. Ein Geschoss traf an der Hüfte des Ministers ab. Durch den zweiten von unten her durch die Wagenklappe abgegebenen Schuss wurde der Minister in der Gegend der rechten Schulter verletzt. Dem zugreifenden Vollzugsbeamten gelang es, den Täter festzunehmen. Der 20jährige Mensch, der den Eindruck eines 16jährigen macht, ist der frühere Schüler, letzte Schüler Oltwig von Dirschfeld aus Berlin. Er gab an, er sei zu der Überzeugung gekommen, daß Erzberger ein Schilling sei und befehligt werden müsse. Diese Überzeugung habe sich durch das Anhören der heutigen Gerichtsverhandlung in ihm befestigt und er sei deshalb zur Ausführung der Tat gekommen. Er steht ausschließlich in Abrede, den Plan des Attentats auf Erzberger mit irgend jemand besprochen oder unter der Einwirkung anderer gehandelt zu haben.
Der Minister hat sich nach dem Attentat sofort zu einem Arzt begeben, der eine genaue Untersuchung der Wunde und eine Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen vornahm, die ergab, daß die Kugel in der rechten Schulter fest. Die Verletzung ist zu irgendwelchen Gefährdungen keine Gefahr.

Das Verbrechen gegen den Minister ist scharf zu verurteilen. Wer den Terror verdammt, muß ihn verdammen, gleichgültig, von wem er ausgeht und wer sein Objekt ist. Wir müssen uns nicht aus der vergifteten Atmosphäre der Gewaltpolitik heraus, und jeder, der ein Attentat verübt, verdient deshalb die schwerste Strafe.

Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Das Volkliche Büro meldet: Auf Reichsfinanzminister Erzberger ist beim Verlassen des Moabiter Gerichtsgebäudes ein Mordanschlag verübt worden. Ein Schuss hat ihn verletzt. Die Gefährlichkeit der Verletzung ist noch nicht zu übersehen. Die Reichsregierung steht erschüttert und in heftiger Erregung vor dieser verbrecherischen Ausschreitung des politischen Kampfes, der eines ihrer Mitglieder mitten in der Durchführung der ihm anvertrauten schwersten Aufgabe beinahe zum Opfer gefallen wäre. Sie kann den Attentäter an die Reichsjustiz keine Partei. Sie steht aber vor aller Welt fest, daß die blutige Tat unmöglich gewesen wäre, ohne die Anwesenheit und verantwortungsvolle Herrschaft Monnien und in den letzten Tagen erst recht gegen den Reichsfinanzminister getrieben worden ist. Sie sieht es als das größte Unrecht an, daß die schmerzhafte Schicksalsprüfung Deutschland in einer gefühnten Verfassung trifft, aus der heraus solche Schandtat erwachsen können. Sie hat die einzige Hoffnung, daß die Schüsse in Moabit eine allgemeine Aufrüttelung bewirken möchten, damit den Besinnungslosen wehren, in welchem Lager sie leben müssen, klar werde, vor welchem Abgrund wir alle stehen. Die Reichsregierung wird nicht nur ihre Mitglieder, sondern jeden Volksgenossen gegen Gewalttat und Verwegenheit warnen. Sie ruft unter dem Eindruck des verflochtenen Blutes alle Deutschen auf, mit ihr diesen Schuss zu übernehmen vor Verbrechen gegen den einzelnen und das ganze Volk.
Berlin, 26. Januar. Die Reichsregierung:
Bauer,
Schiffer, Pfeil, Dr. David, Weiler, Meißner,
Koch, Müller, Koste, Schläpfer, Schmidt.

Die Beweggründe des Attentäters.
Aus einem Bericht, den der Anwalt Erzbergers, Dr. Friedländer, abt, ist zu entnehmen, daß der Attentäter behauptet, er habe nicht die Absicht gehabt, Erzberger zu töten, und habe deshalb absichtlich nicht auf den Kopf, sondern auf die Brust gezielt. Aus der Dalt hat er seinen Eltern einen Brief geschrieben mit folgendem Wortlaut: „Liebe Eltern! Es ist mir gelungen, Minister Erzberger anzugreifen. Hoffentlich mit dem Erfolg seines Auscheidens aus der Regierung. Mein Leben ist zu Ende, aber ich scheide mit dem Bewußtsein, meinem Volke genügt zu haben. Geht die Gräfin Oltwig von Dirschfeld.“
Die „Vol. vol. Rad.“ bringen einen offiziellen Kommentar zu dem Attentat, worin bemerkt wird, daß Dirschfeld hauptsächlich den „Berl. Vol. An.“ geübt habe, und an einer Stelle wird darauf hingewiesen, daß die nachrichtliche Beurteilung des Attentats des Grafen von Wladimir in überaus jugendlichem Schwärze die Idee der Straffreiheit von Wladimir an Politikern herbeigeführt habe, die nicht der Deutschen Volkspartei oder der Deutschnationalen Partei angehören.

Die ärztliche Untersuchung Erzbergers.
Wie gemeldet wird, hat die erste ärztliche Untersuchung des Ministers Erzberger ergeben, daß die Kugel, die den Arm durchbohrt hat, weiter in die Brust gedrungen ist. Röntgen muß die Röntgenuntersuchung ergeben.
Das Verbleib des Reichspräsidenten.
Der Reichspräsident hat dem Reichsminister Erzberger das nachstehende Telegramm zugesandt lassen: „Geben Sie die Nachricht von dem rachsüchtigen Anschlag gegen Sie. Ich wünsche von Herzen, daß Sie die Folgen dieser verbrecherischen Tat glücklich überwinden und Ihre schwere, verantwortungsvolle Tätigkeit bald wieder aufnehmen können. Reichspräsident Ebert.“

Im Prozeß Erzberger—Helferich

wurde gestern der preußische Finanzminister Hülferich als Zeuge vernommen, weshalb der Vorsitzende, der die Verhandlung für die Anwaltschaft betraut, geäußert ist, der Zeugezeit gemacht zu sein, als Helferich Staatsanwalt des Inneren war. Hülferich erklärte dazu, es sei damals bei ihm als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage jenseitig worden, ob er geneigt sein würde, bei der Partei Auszubereite für Industriearbeiter zu bezeichnen. Er habe eine gezielte Einführung für Industriearbeiter nicht für opportun gehalten, weil die Neutralen mit Verweigerung erwidern würden. Der Vorsitzende erklärte, daß es ihn hauptsächlich interessiere, welche Erklärung Erzberger damals zu dem einbringen habe. Es werde ihm vorgelesen, daß er den Regierungsplan zu Hülferich gebracht habe, was er später, als er nicht mehr Minister war, für die Presse eingeleitet sei. Nach Hülferichs Aussage habe sich Erzberger seinen Kränkungen nicht verschrieben, daß eine gezielte Werbung mit Hülferich auf die Neutralen abgesehen sei. Auf die Frage des

Sitzenden, ob er den Eindruck habe, daß Erzberger ein materielles Interesse an dieser Frage habe, erklärte Hülferich, daß er die ein Eindruck keinen Augenblick gehabt habe. Dem Zeugen unterhandelt der Richter, der damals bezüglich des von Helferich bearbeiteten Gesetzentwurfes über die Erhebung von Auszubereiten mit den der wahren Parteiführern Fühlung zu nehmen habe. Er hatte aber den Eindruck, daß Erzberger von seinen anderen als sachlichen Gründen in dieser Frage geleitet wurde. Ministerialdirektor Neuhaus, leinrecht Direktor im Handelsministerium, macht als Zeuge nähere Angaben über die verhandelten Einlagen des Zollenslangens betreffs Eigentümerversammlung der französischen Eisen-Gruben. Er erwähnt u. a. eine Einlage vom 8. September 1915, die die Einberufung der es Grubenbesitzer und die Aufstellung der dortigen Erzfelder an deutsche Werke forderte. Durch die Einberufung Belgiens und des belgischen französischen Gebietes müßte unsere Exportmöglichkeit gesteuert werden. Die Einlage stammte von der Generalität „Deutscher Kaiser“, wo Erzberger bereits Mitglied des Grubenverbandes war, ein Jahr nach der Karmelstadt. Im Handelsministerium bestanden Bedenken die Übertragung an Hülferich. Es schwebte die Ausschreibung für die gesamte Industrie vor. Er selbst habe nie mit Erzberger verhandelt, aber in ständiger Fühlung mit Unterhaas' Sekretär im Reichsanzeiger des Inneren gestanden. Er könnte unter Eid betätigen, daß Helferich zu ihm gekommen sei, die Hände gerungen und gelagert habe, es sei geradezu unvorstellbar, wie Erzberger ihn für die holländischen Privatbankiers bedänge. Besonders unbedenklich sei ihm, daß Erzberger mit dem Ministeren Schönedt persönlich in so engen Beziehungen stehe. Er habe auch dem Reichspräsidenten im Reichsgebiet v. Gemmingen mitgeteilt, daß Erzberger sich in auffallender und konsequenter Weise für die holländischen Privatbankiers einsetze. Er, Zeuge Neuhaus, würde eine solche Betätigung eines Abgeordneten unter keinen Umständen für zulässig halten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen erklärte Erzberger, daß auf seine Veranlassung hin der holländische Konzern davon Abstand nahm, sich an der Liquidation der belgischen Gruben zu beteiligen. Rechtsanwalt Hülferich stellt dem Generaldirektor Hülferich gegenüber fest, daß in dem überreichen Material die oben erwähnte Einlage vom 8. September 1915 fehlt. Hülferich erklärt, man hätte es für überflüssig gehalten, alle Einlagen zu überreichen. Ferner stellte Rechtsanwalt Hülferich fest, daß er durch Einsichtnahme in das Handelsregister festgestellt habe, daß bei der Anmeldung der Firma ein Betrag beigegeben worden ist, in dem ausdrücklich Erzberger als Geirat der Gesellschaft angegeben wird. Erzberger erklärt, davon nichts zu wissen.
Hierauf wird der Staatsanwalt a. D. von Stein als Zeuge vernommen. Er gibt eine ausführliche Darstellung über die parlamentarischen Verhältnisse, die die Ausschreibung damals zum Scheitern gebracht haben. Der Zeuge gibt des ferneren an, daß er damals persönlich der Anwalt war, daß der Wechsel in den Anschauungen Erzbergers mit seinen Anschauungen als Ausschreibungsrat in Verbindung stand. Hülferich wurde gelehrt der Unterhaas' Sekretär Richter vernommen. Der Angeklagte Helferich wird Zeuge: Er innen Sie sich, daß Sie gleich, nachdem ich das Reichsanzeiger im Juni 1918 übernommen hatte, zu mir gekommen sind und sich über Herrn Erzberger beklagt haben, der Ihnen keine Ruhe lasse? Zeuge: Ich kann mich darauf nicht genau erinnern. Es ist wahr, daß ich mich über Herrn Erzberger beklagt und dabei auch kräftige Ausdrücke gebraucht habe. Der Oberstaatsanwalt berichtet ein Telegramm, das er vom Werkmeisterverband erhalten hat. Nach diesem Telegramm ist Herr August Hoffen, der wegen seiner Krankheit nicht als Zeuge nach Berlin kommen kann, am 23. Januar von Wladimir nach Düsseldorf gefahren, um dort Geschäfte zu erledigen. Das Telegramm will offenbar auf die Fernrechnungsfähigkeit des Zeugen Hoffen an Ort und Stelle hinweisen. Auf Antrag des Herrn Oberstaatsanwalts soll Herr August Hoffen von einem Gerichtsarzt untersucht werden, ob er sich einer größeren Reise nach Berlin und einer tagelangen Gerichtsverhandlung unterziehen könnte. Die darauf folgende Fernrechnung des Unterstaatssekretärs Richter brachte nichts wesentlich Neues. Die Verhandlung wurde auf heute vertagt.

Wanwurfarbeit.

Aus Berlin schreibt man uns:
Der Plan der von Moskau abhängigen unabhängigen Sozialisten und Kommunisten, auf dem Umwege über die wirtschaftliche Macht die politische zu erobern, hat der Weg des Sozialismus sich als ungangbar erwies, ist von der Reichsregierung mit einer Diktaturmaßnahme beantwortet worden. In konzentrischen Kreisen verdrängten die rachsüchtigen Heher in der Bergarbeiterchaft und unter den Eisenbahnmittelstärkern, durch künstliche Niederkämpfung und Vermindeung der Produktion allmählich das deutsche Wirtschaftsgebäude ins bedrohliche Einstürzen. Der Rückgang der Kohlenförderung hat bereits eine ganze Reihe von Industriezweigen zum Erliegen gebracht, die Kohlennot, die Wurzel alles Übels, wird durch die Fortsetzung der tabulären Bergarbeiter auf Einführung der Sechsstundenarbeit noch vermehrt und geradezu katastrophal. Fehlt unterer Industrie das Minimum an Kohle, dann werden Millionen Arbeiter feiern müssen, also indirekt durch eine Kinderarbeit vergrößert, weil diese Kinderarbeit die Faust an eine Handvollgaber unserer Wirtschaftslidens legt, und solche leternden und hungernden Massen würden selbstverständlich nicht gegen die arbeitsunfähigen Kapitalen, sondern gegen die Regierung sich wenden. Das ist die Sabotage des Wirtschaftslebens nach russischem Muster. Dieses Verdrängen der rachsüchtigen Bergarbeiter wird unterstützt durch die positive Festlegung der Arbeiter der Eisenbahnmittelstärkern. Die Zahl der reparaturbedürftigen Lokomotiven ist fast bis auf 50 v. D. gesunken und steigt weiter, da innerhalb des Zeitraumes des und des Abschaltens der Arbeiter zwar ständig neue Lohnforderungen stellen, aber immer weniger leisten und dafür mehr politisieren und in Betriebsversammlungen über die reine Materie reden, sich ausdrücken. Der Gegensatz zwischen Leistung und Bezahlung verdrängt Wladimir, die die Wägen Steuerzahler aufbringen müßten, und der Mangel an Lokomotiven und Wagen brachte es mit sich, daß Kohlenvorräte nicht abtransportiert werden konnten. Die oft ausgemalten Folgen brachte die Regierung in eine so missliche Lage, daß sie das außer Kraft setzen mußte, was in Arbeiterkreisen als „Erregungsdikt der Revolution“ angesehen wird. Es mußte das Arbeitslohn wieder einführen und sie wird sich auch dazu übergeben müssen, den Arbeitslohn durch Überstunden praktisch auszugeben. Das neue Lohnsystem war ein Geschenk an den Hasen auf Rossen

des Meißigen. Der Achtstundentag war Ursache der Verminderung der Produktion, also Selbstmord, in einem Augenblick, da es für das deutsche Volk darauf ankommt, mehr zu arbeiten als bisher, um wieder zum früheren Wohlstand zu gelangen und die notwendigen Lebensmittel zu erhalten. Eine kommunistische Regierung, diejenige Lenin, hat nach einem Versuch, die Arbeiter selbst wirtschaftlich zu lassen, das Arbeitslohn und den Arbeitslohn eingeführt, um die Produktion zu heben. Was der Kommunismus in Rußland tat, versucht jetzt der Rot geborene, nicht dem eigenen Triebe, auch die wirtschaftssozialistische Regierung in Deutschland. Ob die Arbeiter nach Stilllegung eines Dupend von Eisenbahnmittelstärkern nicht Partei gegen die Regierung und für die Wirtschaft nehmen, werden die nächsten Tage zeigen. Die Arbeiter hatten die Parole: Sozialismus ist Arbeit in das Gegenteil verkehrt. So sah sich die sozialistische Regierung genötigt, gegen ihre früheren Anhänger Front zu machen und zur Tat zu greifen. Es ist eine Wackprobe. Aber von ihrem Ausgang hängt Gebeiß oder Verderb des ganzen Volkes ab.

Die Sechstundentag abgelehnt.

in Bochum, 26. Januar.
Nach kürzlicher Debatte wurde heute mittig in der außerordentlichen Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes die sofortige Einführung der Sechstundentag mit 187 gegen 28 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Fast einstimmig angenommen wurde der erste Satz aus der Entschließung des Vorstandes des Bergarbeiterverbandes, der sich grundsätzlich für die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau auf sechs Stunden ausspricht.
Der Aufruf des Beamtenbundes.
Eine von Tausenden besuchte Versammlung des Ostfälischen Bunde des Deutschen Beamtenbundes billigte den Aufruf des Beamtenbundes zur Arbeit und zur Bekämpfung der Korruption in den eigenen Reihen, soweit sie vorhanden ist. Aber erst dann werde sie das plündernde Verdrängen der Beamten im Wiederaufbau des Vaterlandes unterstützen können, wenn endlich die noch in weiten Kreisen des Volkes vorhandene Arbeitslosigkeit vermindert, dem Schieberunwesen und der allgemeinen Korruption energisch von allen Seiten entgegengetreten wird. Noch ideale es, als solle das deutsche Volk an der Selbstvernichtung zugrundegehen. Alle Anrufe, woher sie auch kamen, waren zwecklos und sind wirkungslos verhallt. Nur Taten können noch helfen. Woblan denn, wir sind zur Tat bereit und wir wollen Überstunden auf uns nehmen, als mitschuld sein an der drohenden Selbstvernichtung.

Der tiefste Stand der Mark.

in Rotterdam, 27. Januar.
An den gestrigen holländischen Börsen erreichte der deutsche Mark den tiefsten Stand seit dem Ausbruch des Weltkrieges. Der Marknotenkurs sank an der Amsterdamer Börse von 330 am Sonntagabend auf 260; Wien fiel auf 0,70. Auch die übrigen fremden Wägen erlitten Einbuße, so Paris auf 20,30, New York auf 2,63/4.

Die Tätigkeit der interalliierten Schifffahrtskommission.

in Haag, 27. Januar.
Neuer gibt eine Schilderung von der Tätigkeit der interalliierten Schifffahrtskommission, die die Ausführung der Friedensbestimmungen zu überwachen hat. Ihr Eindruck ist, daß die Deutschen einsehen, wie wichtig es ist, daß sie die ihnen auferlegten Leistungen durchführen und daß sie dafür ihr Bestes tun werden. Daß bei der Inspektion in Königsberg die deutschen Mannschaften „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland über alles“ sangen, ist nur als Demonstration dafür aufgeführt worden, daß der Geist der Hölle nicht gelitten habe. Die fälligen 4 Schiffschiffe in Wilhelmshaven liegen immer noch in äußerst verarmten Zustand in den Docks und auf einer der Ostertide ist ein Schweinefleisch eingerichtet worden. Bis jetzt sind 300 Danbelschiffe mit über 1600 Tonnen ausgehändigt worden. Ferner war festgelegt worden, daß die Alliierten alle Schiffe über 1000 Tonnen, die jetzt im Bau sind, erhalten sollen. Es ist aber festgestellt worden, daß die Deutschen infolge dessen Schiffe mit 995 Tonnen bauen, während sie angegeben, daß sie kein Material zum Bauen haben. Die entsprechenden Schritte sind unternommen. Ueber Deutschland hatte man den Eindruck, daß die Bevölkerung wieder erglänzt zu werden wünscht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Maßnahmen gegen Kapitalflucht. Der Reichsfinanzminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und der Nationalversammlung eine Verordnung erlassen, durch welche Wägen in den bisherigen Bestimmungen zur Bekämpfung der Steuerflucht ausgestellt werden. Die bekannte Depot-Zwangsvorschrift vom 24. Oktober 1919 schafft nur eine Kontrolle für die inländischen Wertpapierbestände. Die neue Verordnung schreibt vor, daß bei der Auslieferung ausländischer Wertpapiere an Inländer an im Ausland anfallende Personen und Firmen dürfen nur noch mit Einwilligung der Reichsbank gegeben werden. In den Steuerfluchtvorschriften und in der Reichsbankverordnung sind den Banken außerordentlich wichtige Aufgaben übertragen worden. Es war daher angebracht, daß Depot- und die Depotengeldschäfte auf solche Weise zu beschränken, die das Geschäft bisher schon betrieben und ihrer Ausgabe nach § 76 des Reichsbankgesetzes beim Inkrafttreten des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 8. September 1919 genügt haben. Durch besondere Vorschriften ist Vorsorge getroffen, daß Sparkassen, Genossenschaften und Personen, die in den letzten fünf Jahren bereits Depot- und Depotengeldschäfte betrieben, durch die neuen Vorschriften in ihrer Tätigkeit nicht beschränkt werden.
Abstimmung der Güter- und Verkehrsminister. Aus Berlin wird gemeldet: Die bereits angekündigte Abstimmung der Güter- und Verkehrsminister auf den 27. Januar wird, wie das „S. L.“ mittelt, nach dem Ab-

Wahl des Kartellrates am 1. März ds. J. in Kraft treten. Der Ausschuss auf die diesjährigen Jahrespreise dürfte danach mehr als 50 Prozent betragen.

Kommunistische Führer in Schwabach genommen. Die unabhängigen und kommunistischen Führer der Frankfurter Eisenbahnerbewegung, sechs Personen, wurden auf Veranlassung des Reichswehrministers von der Kriminalpolizei in Schwabach genommen.

Die Räumung der abgetretenen Gebiete in Westpreußen, Ostpreußen, Oberschlesien, Memel und Danzig ist um acht Tage verschoben worden. Die Räumung der Zone von Allenstein beginnt daher erst am 30. Januar, die der Abtretungsgebiete Marienwerder und Oberschlesien erst am 31. Januar. Der Vormarsch der Polen in Westpreußen kommt hierdurch am 31. Januar auf der Linie hart südlich Prozent zum Stehen. Die Räumung des abgetretenen Gebietes südlich des Freistaates wird anstatt am 4. am 6. Februar vollzogen sein. Bis zum Eintreffen der Entente-Truppen, d. h. zum 9. Februar, verbleibt ein Detachement Reichswehrtruppen zur Unterhaltung der Sicherheitspolizei im Freistaatsgebiete. Das Generalkommando verläßt Danzig am 31. Januar und scheidet nach Köslin über. In Danzig verbleibt nur noch ein Wachkommando unter Führung des Oberleutnants Staff.

Ein Werk deutscher Wissenschaft in englischer Sprache. Die im Jahre 1910 mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar gegründete Carnegie-Stiftung hat in prächtiger Ausstattung zwei große völkerrechtliche Arbeiten deutscher Gelehrter in englischer Sprache veröffentlicht. Es sind die Arbeiten von Professor Walter Schücking, dem bekannten Würzburger Völkerrechtsexperten und Mitglied der Nationalversammlung: „Der Staatenverband der Haager Konventionen“ und von Dr. Hans Wehberg, dem Leiter der völkerrechtlichen Abteilung der Liga für Völkerbund: „Probleme eines internationalen Staatsgerichtschofes“. Sie gehören zu der großangelegten Publikation „Das Werk vom Haag“, das seit dem Jahre 1912 erscheint. Der amerikanische Herausgeber ist der bekannte Völkerrechtsexperte James Brown Scott, der Sekretär der Carnegie-Stiftung ist und bei der zweiten Haager Konferenz im völkerrechtlichen Ausschuss war, selbst ein klassischer Werk über die beiden Haager Konferenzen im Jahre 1908 veröffentlicht hat und jetzt neben Lansing amerikanischer Vertreter während der Pariser Verhandlungen war. Er hat zu jedem der beiden Werke eine kleine Einleitung geschrieben, in der er sie auch wärmstens empfiehlt. Von dem Wehberg'schen Buche, das im Hinblick auf Artikel 14 des Verfallener Völkerbundesvertrages sehr von besonderem Interesse ist, sagte er, daß es die beste Darstellung der Probleme sei, die er über die Notwendigkeit und Organisation eines internationalen Schiedsgerichtschofes gelesen habe und die dazu helfen werde, die richterliche und damit die friedliche Beilegung von Rechtsstreitigkeiten zwischen den Völkern zu erleichtern. Auch das Buch von Schücking, das zu beweisen sucht, daß sich das Haager Werk zu einem Weltstaatenbund weiterentwickeln würde, sei nicht nur eine bewundernswürdige Einführung in das erwähnte Sammelwerk, sondern auch ein bemerkenswerter Beitrag zu einem der wichtigsten und verheißungsvollsten Abschnitte im internationalen Leben. Bemerkenswert ist auch, daß diese beiden Vorreden im Juni 1917 geschrieben wurden, also in einer Zeit, da die Kriegskleidenschaft in Amerika auf dem Gipfel war.

Zeitungs-Vorbericht Erinnerungen an den Times. Die „Times“ begannen am Montag mit dem Abdruck der Erinnerungen des Generals von Lettow aus seinem Feldzug in Deutsch-Ostafrika. Die „Times“ huldigen der „unbezahlbaren Natur“ dieses Mannes und weisen besonders darauf hin, daß die unter ihm dienenden Afrikaner ihm bis zu Ende treu blieben. Daraus folgern die „Times“, daß die Eingeborenen ein durchaus verdammbares Material zur Kriegsführung gegen Europäer seien, eine Feststellung, die in die Militärpolitik der „Times“, die unter allen Umständen für ein großes hebräisches Heer sind, paßt.

Der Grund für die Gründung der Rheinrepublik. Aus Boppard meldet die Rheinische Ztg. im Zusammen-

hang mit einer Konferenz am 28. Januar im Hotel Bristol zu Boppard von einer neuen Belagerung von Langenargerscheid der rheinischen Republik, die von dem Oberbürgermeister geleitet wurde. Anwesend waren der Präsident Dorden, verschiedene ausländische Deputierte und etwa 12 Einwohner aus Boppard, ausschließlich Mitglieder der Zentrumspartei. In der Besprechung wurde von einigen Rednern hervorgehoben, daß eine Gründung der rheinischen Republik notwendig sei, um die großen Vermögen von dem Reichsstaatsvermögen und anderen Zugriffen der Reichsregierung zu schützen. Ein Redner betonte, daß er kein Vermögen behalten wolle und darum sei er unbedingter Anhänger der Rheinrepublik. Oberbürgermeister machte Erwähnungen, aus denen sich schließen läßt, daß er bei der Rheinischen Volksabstimmung eine große Rolle gespielt habe.

Die Geiselnahme der Kriegsgefangenen. Die Zentralkommission für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Am 27. Januar wird der Landtransport der linksrheinischen belagerten deutschen Gefangenen, die in der französischen Kampagne untergebracht waren, beendet sein. Der Landtransport der Gefangenen, die im unbesetzten Deutschland zu Hause sind, setzte bereits am 21. Januar auf der Linie I (Linden-Rhein-Düsseldorf) mit täglich drei Abgängen ein. Im ganzen waren 28 Züge erforderlich, um die linksrheinischen Gefangenen aus der Kampagne in die Heimat zu bringen. Davon wurden 18 vom 20. bis 24. Januar auf der Linie I abgelassen, während 10 Züge den südlichen drei Eisenbahnlinien aufhaken.

Das Ernährungsproblem hat den deutschen Städte-Verband veranlaßt, zu Mittwoch, den 28. Januar, seinen Hauptauschuß einzuberufen. Zu dem Thema: „Die Stellung der deutschen Städte und der Landwirtschaft zur Ernährungsnotwendigkeit“ werden berichten die Herren Oberbürgermeister u. Wehler aus Gelsenkirchen, Bürgermeister Dr. Dollinger aus Stuttgart und Stadtrat Prof. Dr. Landsberg aus Wandsbura.

Plakate für Dänemark. In einer ansehnlichen Druckerei in Kiel wurden große Plakate beschlagnahmt, die in deutscher und dänischer Sprache aufforderten, bei der bevorstehenden Abstimmung für Dänemark zu stimmen. Die Plakate sollten durch zwei Beauftragte nach Helsingborg geschickt werden.

Lebenslängliche Internierung des Kaisers. Aus Paris wird gemeldet: Die verlautet, wird die Entente in ihrer Antwort an die holländische Regierung die Frage der lebenslänglichen Internierung des Kaisers Wilhelm in einer Forderung aufwerfen. — Zwischen Lloyd George und Wilson ist bereits ein Gedankenaustrausch über die weiteren Maßnahmen in der Auslieferungstrategie erfolgt. Die beiden Ministerpräsidenten bestehen auf Durchführung der Forderung. Eine weitere Note an Holland wird Anfang dieser Woche abgehen.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Der Bund der Landwirte veröffentlicht die Einladung zu seiner am 17. Februar nachmittags 12^{1/2} Uhr im Sirkus Busch zu Berlin stattfindenden Generalversammlung.

Der Neujahrbrief Wilhelm II. eine Gründung. Generaladjutant von Gontard hat der „Köln. Ztg.“ aus Amerongen gedruckt: Der in der deutschen Presse abgedruckte, dem normalen Deutschen Kaiser zugeschriebene Brief sei von Anfang bis Ende frei erfunden. Der Brief war zuerst in der Stockholmer Zeitung „Afton Tidningen“ veröffentlicht worden.

Rußland. Die russische Nordwestarmee ist durch Befehl des Generals Judenitsch aufgelöst worden.

Der Sieg der Bolschewisten. Nach einem Telegramm aus Helsingfors melden die Bolschewisten durch Frankfurter, daß sie in der Ukraine einen entscheidenden Sieg über die Weißen Truppen errungen und außer zahlreichen Geschützen und Maschinengewehren gegen 30000 Mann gefangen genommen haben. Die Bolschewisten sehen den Vormarsch nach Odessa fort. — Wie „Pravda“ meldet, wurde der Kolonnenführer Kalminkow zwischen Charkow und Bladimostok von den bolschewistischen Truppen mit

seinem ganzen Heere gefangen genommen. Die Bolschewisten haben nun im ganzen nördlichen Sibirien die Herrschaft.

Wunden in Bomben. Die Agents Oavos erzählt aus Bombay von gestern: Am 24. Januar nachmittags haben die Streitenden begonnen, die Magazine in den Vierteln der Spinner zu plündern und Steine auf die Straßenbahn zu werfen, deren Betrieb eingestellt wurde. Ein Detachement von Polizisten und Soldaten, begleitet von Beamten, wurde mit Autos an Ort und Stelle geschickt. Die Auflockerung zum Auseinandergehen wurde mit einem Steinhagel beantwortet. Schließlich gaben die Beamten zwei Soldaten den Befehl, zu schießen. Die Menge zerstreute sich. Ein Streitender wurde getötet und mehrere verletzt.

Einigung über den Friedensvertrag. Senator Lodge hat erklärt, daß eine Einigung über den Friedensvertrag nunmehr wahrscheinlich ist. Auch sonst ist informierte englische Quellen sprechen ebenfalls davon, daß eine günstige Entscheidung schon in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Einige wenige Senatoren, die aber von der Great-Britain unterrichtet werden, erklären es für notwendig, daß der Friedensvertrag durch eine Volksabstimmung bestätigt wird, was etwa ein Jahr dauern würde. Der Druck der amerikanischen Weltanschauung auf den Senat nimmt weiter zu.

Einfluss von Epidemien in Tokio. Die Central-News melden aus Tokio, daß die dort wütende Influenza an einem Tage 1700 Tote gefordert habe.

Das Ende des Winters. Der letzte Winter, der in Europa noch in freier Wildbahn ging, ist im September des Jahres 1919 niedergefallen worden! Diese traurige Mitteilung macht nach zuverlässigen Quellen Oberwirth von Gierlanda im „St. Oberlus“. Damit ist der letzte Winter der kältesten Winter, der nach dem Namenworte Winter mit dem kurzen Horn, der letzte Vertreter einer sonst ausgestorbenen Wildgattung, der im Urwald von Bialowieza noch eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, nunmehr in Europa ausgerottet. Die Kugel eines Wilderers hat den letzten „Wildhüter“ in freier Wildbahn niedergeschossen. Ein tragisches Ende hat so dies Wild gefunden, das vor dem Aussterben auf Befehl des Jaren gerettet worden war. In der letzten Zeit hatte freilich die russische Jagdverwaltung durch übermäßige Pflückerung aus dem Winter eine Art Parkwild gemacht. Aber durch die verständigen Maßnahmen der deutschen Forstverwaltung vom September 1915 bis zum Ende des Jahres 1918 war der Winter gezwungen worden, seine Nahrung selbständig im Wald zu suchen und so wieder zum Wild geworden. Nach dem Abmarsch der deutschen Besatzung am 2. Dez. 1918 begann die Vernichtung dieses herrlichen Wildes. Die etwa 120-140 Stück, die noch vorhanden waren, blieben schuklos im Walde zurück und wurden von den litauischen Wildbauern, die die Hoffnung auf reichen Gewinn für Kopfschmuck und Fell sowie wilde Jagdlust trieb, erlegt. In Europa gibt es also keinen Winter mehr, aber im Kaukasus, den man den „schönen Erbeiter“ genannt hat, weil ihn die Russen weder in Europa noch in Asien rechnen, lebt wohl noch die und da sein wilder Vertreter, der „Fischerwildhüter“. Doch wie lange noch? Im Jahre 1898 schloß der Direktor des kaukasischen Museums in Tiflis, Rabbe, den Winterbestand des Kaukasus, der den Großfürsten Georg und Sergius Michailowitsch gehörte, auf 300-400 Stück. Der russische Zoologe Filatow, der eine Karte von dem kaukasischen Jagdrevier anfertigte, gab im Jahre 1911 die Zahl der noch vorhandenen Winter auf höchstens einige hundert an. Jetzt haben die Kaukasus-Jäger nach dem Sturz des Zarenhauses die Rückgabe des Jagdgebietes verlangt, und es ist wohl anzunehmen, daß bald kein Fischerwildhüter mehr vorhanden sein wird, wenn nicht schon jetzt bereits alle den Ruinen der Kasaken zum Opfer gefallen sind. Das Ende des Winters, das durch großartige Naturkatastrophen nunmehr aufgehoben worden war, ist als Folgeerscheinung des Krieges nunmehr eingetreten.

Verloren
Albernes Kettenarmband
Sonntag abend Bettiner
hof Saal od. auf dem Wege
Bettinerstraße bis Räder-
straße 11. Geg. Belohnung
abgeh. Adressfr. 11. S. r.

Jung. Ehepaar sucht sof.
od. 1. S. ein oder zwei
isere Zimmer
mit Kachel. Angeb. erb.
Gannheim, Großstr. 10, Post
Gerbauten.

Möbl. Zimmer
(mitgl. mit Pension) von
anft. Herrn gesucht.
Offert. u. T. E. 4344 bis 30. 2.
an das Tageblatt Niesla.

Möbl. Zimmer
in Gröba, Neugröba, Weida
oder Niesla gesucht. Off. m.
Preis erbittet O. Müller,
Gröba, Schulstraße 18.

Möbl. Zimmer
entw. Wohn- u. Schlafzimmer
von 2 Herren gesucht.
Berte Off. unt. W. E. 4347
an das Tageblatt Niesla.

3 Zimmer-Wohnung
auf dem Lande geg. größere
in Niesla oder Neugröba zu
kaufen gesucht.
Arthur Vorkmann,
Niesla 7c.

3-4 Zimmer-Wohnung
von Beamten ohne Kinder
für März od. April gesucht.
Bitte auch sof. Angeb. erb.
Emmrich, Goethestr. 82.

Gold auch groß. Beträge
verleihen
schnell u. kulant
O. Wimmer & Co., Hamburg 24.

Gold, Darl., Betriebskapital
Geld, sollte rechtlich. Leute
u. Firm. in jed. Höhe schnell u.
bist. direkt o. Selbstgeber dch.
H. Lindner, Chemnitz, August-
burgerstr. 19. Tel. 3034.

Herr, 23 J., sucht die Be-
kauntmachung mit Fel. od. Ia.
Blume, mit Rind nicht aus-
geschlossen, weds. späterer
Heirat.
Offerten unter R. E. 4343
an das Tageblatt Niesla.

Eine Wagn
auch durch Vermittlung sucht
Kandler, Grotzsch.

Ziegeleischuppen
und
ein Automobil
auterhalt., zu kaufen gesucht.
O. W. Trebte, Getreide-
geschäft, Arnstedt, Ca.

Fr. Mann, 30 Jahr alt,
sucht Bekanntschaft in einem
wirtschaftl. Fel. im Alter v.
24-28 J. (auch Kriegserm.)
sehr angenehm) zw. spät.

Heirat.
Offert. m. Bild, w. wied. jurlich
gef. wird, unter U. E. 4345
an das Tageblatt Niesla.

Suche für sofort
Groß-, Haus-, Mittel-
und Heimzüge,
sowie Kleinjungen, Ober-
jungen und ein Wirt-
schaftsmädchen von 15 bis
18 Jahren Mietfrau Nollan,
Grotzsch.

Werm. Beamter m. Tochter
sucht u. Führung i. Haus-
halts (Hilfe vorb.) geb.
Frau od. Frä.
Angebote unter X. E. 4345
an das Tageblatt Niesla.

Wä d e n
Zuverlässiges, ehrliches
Wä d e n

welches schon in der Land-
wirtschaft tätig war, wird in
gute Stellung gesucht, desgl.
auch ein Oker m ä d c h e n.
Richard Varth,
Nadelsul. Kreis 14.

In Fleischereibehaltung n.
Leipzig w. a. 1. S. od. früher
ein fruchtiges

Mädchen
n. unt. 18 Jahren, 5. guter
Kost u. Behandlung gesucht
zur Stütze der Hausfrau.
In erst. im Tageblatt Niesla.

Vertreter
ev. auch Dame, für Stadt
und Land für die Abhant.
Spar- und Darlehens-Ge-
sellschaft, Generalagenten
Weihen, Grotzsch. 14. 1.

Möbelfachler
sofort gesucht.
Pauli Pauli, Grotzsch.

Schmiedegeselle
für Aufschlag und Wagen-
bau sofort gesucht. Edmund
Becker, Altmarch.

Herr sucht eine Frau zum
Wäschewaschen u.
-ausbessern.
Offerten unter 8 E. 4343
an das Tageblatt Niesla.

2 Hüner verkauft
Reithain, Adenbrotstr. 1a.

Italiener Hähne
zu kaufen oder tauschen ge-
sucht. War Ehrlich, Schantz.

Ein Kuhkalb
zum Anbinden zu verkaufen
Reithain Nr. 72.

Zeitungspapier
zu kaufen gesucht
Gautzstraße 18.

Schöner Stenokloß
8^{1/2}, m. L., ca. 30 em Mittfl.,
aktuell zu verkaufen
Rabih b. S. Nr. 4.

3 Paar neue Herrenschuhe,
42, 43, 44, 45 braun,
1 Paar Damen sch., hohe 38,
1 Paar gebt. Stiefel
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Niesla.

Ein Paar hohe Schuhe,
Größe 41, zu verkaufen
Goethestraße 90, 2. r.

Fast neuer Herrenanzug
für starke Person, ver-
schöbete Herrenanzug, ein
Damenjackett preiswert zu
verf. Niesla, Grotzsch. 1.

1 Kindertorb
m. Orfell evtl. auch Betten
zu kaufen gesucht.
Offerten unter V. E. 4346
an das Tageblatt Niesla.

Rutschwagen,
guterhalt., ein- u. zweispän-
nig zu fahren, umfänglich
preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen. Neugröba, Hauptstr. 1.

Ein D.-Rad
mit Fel. ohne Verzierung, ist
wenig. billig zu verkaufen
Verband Grotzsch. 2.

Kirchennachrichten.
Niesla. Mittwoch 1/8 Uhr Bibelstunde (Friedrich).

Laden gesucht.

Von einer größeren Spezialfirma
wird per sofort oder später zur Einrichtung einer Filiale
ein Laden mit oder ohne Wohnung gesucht.
Offerte mit näheren Angaben u. K. W. 436 an Rudolf
Wolfe, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 103.

Zeitungspapier, Bücher
kauft jedes Quantum
H. J. Bertel, Friedrich-August-Str. 30, pt.

Achtung! Achtung!
Zahle für 1 Silbermark 9 Mark,
250 Mark für ein 20-Markstück.

Kaufe alle Gelle, Altmetall, Gear u. Wolle zu höchstem
Tagespreis. Komme auch Wunsch nach auswärt.

Richter, Gröba
Nieslaer Straße 14, III. r.

Frauen
verlangen bei Eitdrung der
Verlobte sofort kostenlos
Ankunft. Frau Hennig,
erst. gep. Massense, Grotzsch
(Globe), Graupaer Straße.

Guterh. weif. Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Niesla.

Ein Stuhnwagen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Y. E. 4349
an das Tageblatt Niesla.

Guterh. Sofa
zu kaufen gesucht. Off. unt.
Z. E. 4350 an das Tagl. Niesla.

Fammschritt,
92 cm la., preiswert zu verk.
In erst. im Tageblatt Niesla.

Eine gutgeh. Serrhelle
m. Waagen zu verkaufen
abends von 5-8 Uhr
Gröba, Hauptstr. 1. L.

Spillapparate
Spillkannen, Schläuche, Unter-
laenen, Vorkalbinden, Leib-
binden, Monatskurte u. alle
sonst. Gummwaren.
Anfrage erbeten. Damen-
bedien. durch meine Frau,
W. Gensinger, Dresden, Am
See 37, nahe Hauptbahnhof.

Silber-
Münzen
zahle 10 fach

Gold-
Münzen
zahle 14 fach

auch außerhand Gold- u. Silber-
geräte, Ringe, Uhren, Rett. 1c.

Kanner, Leipzig
Ozermaks Garten 3, II.

Nähe Hauptbahnhof
u. Krißkaalast.

Kundwart. Kunden wird
jährt vergütet.

Münzen
1/2, 1, 2, 3, 5 M.-Stücke
zahle 8 fach

Gold 12 fach
Größere Posten komme aus-
wärts. Karte genügt.

E. Schönfeld,
F. reddeu-W. Louisenstr. 60, I.

Empfehle
guten Heirat. Mittagsstich
in Gröba.

Kdo? sagt das Tagbl. Niesla